

## Römische Zeit

**Aalen** (Ostalbkreis). Auf dem Gelände des ehemaligen Kastellvicus wurden bei Baumaßnahmen im März 1995 weitere Beobachtungen gemacht (die Nummerierung der neuen Fundstellen schließt an Fundber. Baden-Württemberg 19/1, 1994, 265 ff. an).

64. In der Friedhofstraße 41 wurden in der Südost- und Südwestwand der Baugrube römische Befunde angeschnitten, die am 2. März 1995 dokumentiert wurden. Es war eine große Grube mit insgesamt fünf Verfüllschichten zu erkennen, die sehr viele Tierknochen, vor allem vom Pferd, außerdem Holzstücke und Keramik enthielt. Die wissenschaftliche Untersuchung der Tierknochenfunde steht noch aus. Funde: Ring aus Bronze. Dm. 2 cm (Taf. 24,1). – Haarnadel mit Kugelkopf aus Bein. L. noch 6 cm (Taf. 24,2). – WS Drag. 37, Rheinzabern, Art des Janu(arius) I (Taf. 24,3). – WS Drag. 37, Rheinzabern, verschiedene Möglichkeiten (Taf. 24,4). – RS Drag. 18/31. Ton rosa. Überzug braunrot, matt (Taf. 25,1). – RS Drag. 31. Ton ocker. Überzug braunrot, stark abgerieben (Taf. 25,2). – RS Curle 15. Ton ocker. Überzug braunrot, matt (Taf. 25,3). – WS Becher. Ton fein geschlämmt, bräunlichbeige. Überzug schwarz, matt. Drexel Stufe I (Taf. 25,4). – WS Becher. Ton fein geschlämmt, bräunlichbeige. Überzug schwarz. Drexel Stufe II (Taf. 25,5). – RS Becher. Ton bräunlichbeige. Überzug dunkelschwarzgrau, matt. Drexel Stufe II (Taf. 25,6). – WS Becher. Ton fein geschlämmt, bräunlichbeige. Überzug schwarzbraun, matt. Drexel Stufe III (Taf. 25,7). – RS Teller mit einziehendem Rand. Ton dunkelbraun. Überfang rotbraun-dunkelbraun (Taf. 25,8). – RS Topf mit einziehendem Kolbenrand. Ton grau. Oberfläche fleckig grau-dunkelgrau (Taf. 25,9). – RS Topf mit dreieckigem Rand. Ton ocker. Oberfläche ocker (Taf. 25,10). – RS Reibschale mit breitem Kragen. Ton ockerbraun. Auf der Schulter Überreste eines rotbraunen Überfangs (Taf. 25,11).

65. Auch in der Baugrube Friedrichstraße 43 wurde zahlreiches Fundmaterial geborgen. Im Einzelnen handelt es sich um: RS Drag. 37, Rheinzabern, verschiedene Möglichkeiten (Taf. 24,5). – RS Drag. 37, Rheinzabern, wohl Ware des Lupus (Abb. Taf. 24,6). – WS Drag. 37, Rheinzabern, verschiedene Möglichkeiten (Taf. 24,7–9). – WS und RS Drag. 37, Schwäbische Ware des Reginus (Taf. 24,10,11), der Waiblinger Haupttöpfergruppe (Taf. 24,12–16). – RS Drag. 33. Ton ocker. Überzug braunrot (Taf. 26,1). – RS Drag. 33. Ton ocker. Überzug rotbraun, stark abgerieben (Taf. 26,2). – RS Drag. 33. Ton ocker. Überzug braunrot, stark abgerieben (Taf. 26,3). – RS Drag. 33. Ton ocker. Überzug rotbraun, sehr matt (Taf. 26,4). – RS Drag. 33. Ton gelblich-ocker. Überzug vollständig abgerieben (Taf. 26,5). – RS Drag. 33. Ton ocker. Überzug rotbraun, stark abgerieben (Taf. 26,6). – Lud. Bb. Ton orange. Überzug orangerot (Taf. 26,7). – RS Niederbieber 24a. Ton ocker. Überzug rotbraun (Taf. 26,8). – RS Drag. 31. Ton ocker. Überzug braunrot, matt (Taf. 26,9). – RS Drag. 31. Ton ocker. Überzug braunrot (Taf. 26,10). – RS Drag. 18/31. Ton ocker. Überzug rot (Taf. 26,11). – RS Drag. 31. Ton rosa. Überzug braunrot, sehr matt (Taf. 26,12). – RS Drag. 31. Ton ocker. Überzug braunrot, matt (Taf. 26,13). – RS Lud. Tb. Ton ocker. Überzug braunrot, stellenweise abgerieben (Taf. 26,14). – RS Tablett vgl. Lud. Oa. Ton ocker. Überzug braunrot, stellenweise abgerieben (Taf. 26,15). – RS Drag. 32. Ton ocker. Überzug braunrot, stellenweise abgerieben (Taf. 26,16). – RS Drag. 32. Ton ocker. Überzug rotbraun, stellenweise abgerieben (Taf. 27,1). – RS Drag. 32. Sekundär verbrannt (Taf. 27,2). – RS Drag. 32 Var. Ton ocker. Überzug braunrot, stark abgerieben (Taf. 27,3). – BS Teller mit nicht näher bestimmbarem Stempelrest (Taf. 27,4). – WS Becher. Ton beige. Überzug schwarzbraun. Drexel Stufe I (Taf. 27,5). – WS Becher. Ton fein, ocker. Überzug schwarzbraun. Drexel Stufe I (Taf. 27,6). – WS Becher. Ton ocker. Überzug schwarz. Ratterdekor (Taf. 27,7,8). – BS Becher. Ton beige. Überzug dunkelbraun. Ratterdekor (Taf. 27,9). – RS Becher. Ton ocker (Taf. 27,10). – RS Becher mit geripptem Hals. Ton fein, hellgrau. Überzug dunkelgrau (Taf. 27,11). – RS Teller mit einziehendem Rand. Ton braun. Oberfläche ocker (Taf. 27,12). – RS Teller mit einziehen-

dem Rand. Ton gelblichocker. Oberfläche rau-löchrig, mit Resten eines rotbraunen Überfangs (Taf. 27,13). – RS Teller mit einziehendem Rand. Ton braun. Oberfläche ocker (Taf. 27,14). – RS Teller mit einziehendem Rand. Ton ockerbraun. Oberfläche dunkelbraun (Taf. 27,15). – RS Teller mit einziehendem Rand. Ton ockerbraun. Oberfläche rau-löchrig, ocker (Taf. 27,16). – RS Teller mit einziehendem Rand. Ton ocker (Taf. 27,17). – RS Teller mit einziehendem Rand. Ton dunkelbraun. Oberfläche dunkelbraun. Rotbrauner Überfang (Taf. 28,1). – RS Teller mit einziehendem Rand. Ton ocker. Reste eines rotbraunen Überfangs (Taf. 28,2). – RS Teller mit einziehendem Rand, außen gerillt. Ton dunkelbraun. Oberfläche rau-wellig, graubraun (Taf. 28,3). – RS Teller mit Steilrand. Ton grau. Oberfläche rau-wellig, graubraun (Taf. 28,4). – RS Teller mit schrägem Rand, oben gerillt. Ton dunkelbraun. Oberfläche ocker (Taf. 28,5). – RS Teller mit schrägem Rand, außen gerillt. Ton graubraun. Oberfläche rau-löchrig, fleckig dunkelbraun-dunkelgrau (Taf. 28,6). – RS Schüssel mit einziehendem Rand. Ton dunkelbraun. Oberfläche rau, dunkelgrau (Taf. 28,7). – RS Schüssel mit einziehendem Rand. Ton dunkelbraun. Oberfläche rau (Taf. 28,8). – RS Schüssel mit einziehendem Rand. Ton ocker (Taf. 28,9). – RS Schüssel mit Horizontalrand. Ton ocker (Taf. 28,10). – RS Schüssel mit Horizontalrand. Ton dunkelbraun (Taf. 28,11). – RS Schüssel mit Horizontalrand. Ton graubraun. Oberfläche rau, ocker (Taf. 28,12). – RS Topf mit S-Rand. Ton grau (Taf. 29,1). – RS Topf mit S-Rand. Ton fein, dunkelbraun. Oberfläche grau. Verzierung mit Kammstrich (Taf. 29,2). – RS Topf mit S-Rand. Ton dunkelbraun (Taf. 29,3). – RS Topf mit S-Rand. Ton graubraun. Verzierung mit Kammstrich (Taf. 29,4). – RS Topf mit S-Rand. Ton fein, hellgrau. Oberfläche rau-löchrig, grau (Taf. 29,5). – RS Topf mit S-Rand. Ton dunkelgrau. Verzierung mit Kammstrich (Taf. 29,6). – RS Topf mit S-Rand. Ton hellgrau. Oberfläche rau, grau (Taf. 29,7). – RS Topf mit S-Rand. Ton graubraun (Taf. 29,8). – RS Topf mit S-Rand. Ton dunkelbraun (Taf. 29,9). – RS Topf mit S-Rand. Ton graubraun. Verzierung mit Kammstrich (Taf. 29,10). – RS Topf mit S-Rand. Ton dunkelbraun (Taf. 29,11). – RS Topf mit S-Rand. Ton dunkelbraun (Taf. 29,12). – RS Topf mit S-Rand. Ton ocker (Taf. 29,13). – RS Topf mit S-Rand. Ton grau (Taf. 29,14). – RS Topf mit S-Rand. Ton dunkelbraun (Taf. 29,15). – RS Topf mit S-Rand. Ton ocker (Taf. 29,16). – RS Topf mit S-Rand. Ton dunkelbraun (Taf. 29,17). – RS Topf mit S-Rand. Ton ocker (Taf. 29,18). – RS Topf mit S-Rand. Ton graubraun. Oberfläche schwarz, innen hellgrau (Taf. 29,19). – RS Topf mit S-Rand. Ton grau (Taf. 30,1). – RS Topf mit dreieckigem Rand. Ton hellgrau. Oberfläche dunkelgrau (Taf. 30,2). – RS Topf mit dreieckigem Rand. Ton graubraun. Oberfläche dunkelgrau (Taf. 30,3). – RS Topf mit dreieckigem Rand. Ton graubraun (Taf. 30,4). – RS Topf mit dreieckigem Rand. Ton ocker (Taf. 30,5). – RS Topf mit dreieckigem Rand. Ton ocker (Taf. 30,6). – RS Topf mit dreieckigem Rand. Ton dunkelbraun. Oberfläche dunkelgrau (Taf. 30,7). – RS Topf mit dreieckigem Rand. Ton ocker (Taf. 30,8). – RS Topf mit ausbiegendem Rand. Ton hellgrau. Oberfläche dunkelgrau (Taf. 30,9). – RS Topf mit ausbiegendem Rand. Ton ocker (Taf. 30,10). – RS Topf mit einziehendem verdickten Rand. Ton bräunlichbeige. Oberfläche beige (Taf. 30,11). – RS Topf mit einziehendem verdickten Rand. Ton dunkelbraun. Oberfläche graubraun (Taf. 30,12). – RS Topf mit Kolbenrand. Ton grau (Taf. 30,13). – RS Deckel. Ton grau (Taf. 30,14). – RS Deckel. Ton ocker (Taf. 30,15). – RS Deckel. Ton ocker (Taf. 30,16). – RS Deckel. Ton ocker (Taf. 30,17). – RS Reibschale. Ton ocker (Taf. 30,18). – RS Reibschale. Ton ocker (Taf. 30,19). – RS Reibschale. Ton ocker. Reste eines rotbraunen Überfangs (Taf. 31,1). – RS Reibschale. Ton ocker. Reste eines rotbraunen Überfangs (Taf. 31,2). – RS Reibschale. Ton ocker. Reste eines rotbraunen Überfangs (Taf. 31,3). – RS Reibschale. Ton dunkelbraun. Oberfläche ocker (Taf. 31,4). – RS Flasche. Ton dunkelgrau (Taf. 31,5). – RS Krug. Ton grau (Taf. 31,6). – RS Krug. Ton graubraun. Oberfläche ocker (Taf. 31,7). – RS Krug. Ton dunkelbraun. Oberfläche ocker (Taf. 31,8). – RS Amphore (Taf. 31,9). – WS. Ton ocker. Auf der Außenseite mit roter Farbe ausgemalte Buchstaben (Taf. 31,10).

Mit den hier vorgelegten Reliefsigillaten zählt die Sigillatareihe zu den größten von Fundorten am vorderen rätischen Limes. Auch bei den Neufunden fällt der Anteil der Schwäbischen Ware überraschend hoch aus. Außerdem belegen auch jetzt die relativ häufige rätische Ware und die Töpfe mit Kolbenrand die kulturelle Zugehörigkeit von Aalen zur Fundprovinz Rätien (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 19/1, 1994, 354).

Aldingen siehe **Remseck am Neckar** (Lkr. Ludwigsburg)

**Bad Krozingen** Tunsel (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald). In Band 19/2, 84 f. der Fundberichte aus Baden-Württemberg wurde die Vermutung ausgesprochen, dass es sich bei einer im Luftbild erkennbaren Doppelgrabenspur im Gewann ‚Fröschgraben‘ (a. a. O. Abb. 45, schon einmal publiziert in Band 17/2, Abb. 48) um die Hauptstrecke der nordsüdlich verlaufenden Rheintalstraße handeln könne. Diese Vermutung hat sich bei einer am 16. 08. 1994 von der Abteilung für Provinzialrömische Archäologie der Universität Freiburg durchgeführten Sondage nicht bestätigt. Der örtliche Grabungsleiter, K. KORTÜM, kommt in seinem Bericht zum Ergebnis, „dass Anzeichen für eine Straße gleich welcher Zeitstellung nicht vorhanden sind. Auch die künstlichen Gräben, so sie nachweisbar waren, machen keineswegs den Eindruck von Straßengräben. Auch fehlt in den Schnitten jeder Hinweis auf Pflastermaterial in Form von Bruchsteinen bzw. Ziegel oder dergleichen. Wenn auch die parallele Linienführung merkwürdig erscheint, so dürfte es sich bei den Gräben doch eher um Teile von Entwässerungssystemen handeln. Die Grundwassersituation bietet dafür offensichtlich durchaus Anlässe. Der (N-S verlaufende) Graben 1 ist neuzeitlich verfüllt und kann demnach kaum antik sein.“

TK 8112

H. U. NUBER/K. KORTÜM (G. FINGERLIN)

Behla siehe **Hüfingen** (Schwarzwald-Baar-Kreis)

**Dietingen** Irslingen (Lkr. Rottweil). Im Gewann ‚Krumme Äcker/Heugasse‘, etwa 600–700 m OSO der Kirche in Irslingen, konnte im Frühjahr 1995 eine römische Siedlung nachgewiesen werden. Neben Keramik, u. a. Terra sigillata, wurden auch Glas und Metallteile gefunden. Bereits im Jahre 1975 beobachtete A. DANNER bei den Trassierungsarbeiten zur Autobahn Stuttgart–Singen Mauern und Bauschutt, die ebenfalls zu dieser Siedlung gehören dürften.

An der gleichen Stelle wurden außerdem Scherben vorgeschichtlicher Machart, u. a. mit Kammstrichverzierung, beobachtet.

TK 7717 – Verbleib: Heimatmus. Oberndorf

A. DANNER/W. SCHÜBEL (V. NÜBLING)

**Ditzingen** (Lkr. Ludwigsburg). Bereits 1932 und 1934 war man beim Bau der Häuser Römerhofstr. 7 und 9 im Bereich des römischen Gutshofs auf einen römischen Keller gestoßen, der 1992 beim Abbruch des Hauses Nr. 9 und Aushub für ein neues Gebäude erneut angeschnitten wurde. Der Keller war 1932 beim Bau des ersten Hauses schon größtenteils zerstört worden und ließ sich jetzt nur noch in einem schmalen Streifen an der Südseite des Grundstücks zum benachbarten Grundstück Nr. 7 hin nachweisen. Zwischen zwei Mauern von 0,95 bzw. 0,85 m Dicke lag ein 5,90 m breiter Raum. Die Verfüllung ließ sich stratigraphisch nicht trennen, dennoch mischte sich – ähnlich wie in den 1987 auf dem Grundstück Nr. 5 angelegten Suchschnitten – römisches und mittelalterliches Material.

Man fand 155 Tierknochen (Rind, Schwein, Equide, Schaf/Ziege), Holzkohle, Hüttenlehm, Bruchstücke von römischen Ziegeln, ein kleines Mörtelstück mit rotem Fugenstrich, einen Schlackebrocken, fünf kleine Glassplitter, ein Eisenblechfragment und eine Knochennadel. Die römische Keramik setzt sich folgendermaßen zusammen: Terra sigillata: 1 RS Reibschale (Drag. 43), 1 RS Teller (Drag. 32), 1 WS Reliefschüssel (Drag. 37 – links Stütze O 179, darauf unbestimmter Kreisbogen KB ?, rechts Füllhornmotiv O 160b [Rhein Zabern, Julius II.–Julianus I.]), 1 WS Napf (Niederbieber 11), 1 WS Tasse (Drag. 33). Schwarze Glanztonware: 1 RS kleiner Becher, 1 RS Schüssel (Bad Wimpfen 165), 1 WS Schüssel (Bad Wimpfen 168), 1 WS Faltenbecher mit Rollrädchenverzierung. Amphoren: 4 Henkelfragmente, 2 RS, 2 BS, 2 WS. Reibschüssel: 1 BS, 2 WS. Außerdem: 1 Scherbe Rand bis Boden Teller, 1 Scherbe Rand bis Boden Schale, 12 RS Schüssel mit profiliertem Rand, 2 RS Topf mit ausschwingendem Rand, 3 RS Falzrand, 1 RS Schale, 2 Standfüße, 1 BS mit rotem Schlickerüberzug, 5 BS, 5 WS mit Rollrädchenverzierung, 78 WS. Für die mittelalterliche Keramik siehe S. 178, Fdst. 4 (Mittelalter – Neuzeit).

Lit.: Fundber. Schwaben N. F. 7, 1932, 48. – Fundber. Schwaben N. F. 8, 1935, 99. – Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 104 f.; 174.

TK 7120 – Verbleib: ALM

W. SCHMIDT (TH. BECKER/I. VOGT)

**Efringen-Kirchen Kleinkems** (Lkr. Lörrach). 1994 wurde dem ‚Museum in der alten Schule‘ in Efringen-Kirchen durch Vermittlung von R. SCHMIDT, Blansingen, eine fragmentarisch erhaltene, mit einem figürlichen Relief verzierte Bronzescheibe übergeben (Abb. 17). Der Finder M. HOLDE-RIED aus Blansingen hatte das Stück beim Absieben von Kiesmaterial entdeckt, das aus einer Kiesgrube in der Rheinaue südlich von Kleinkems im Kieswerk Eimeldingen angeliefert worden war. Bei dieser Kiesgrube im Gewinn ‚Blansinger Grien‘ (Grien = Kiesinsel im Rhein vor der Tulla’schen Korrektion) handelt es sich um die gleiche Grube, die schon früher unter der Bezeichnung ‚Kiesgrube Huttingen‘ Funde aus römischer und frühmittelalterlicher Zeit geliefert hatte (Akten LDA Freiburg). Das Fundstück erhielt eine Inventarnummer, wurde aber zunächst nicht ausgestellt, obwohl die Museumsleiterin, Dr. V. ALBORINO, die römische Zeitstellung erkannte und die bildliche Darstellung richtig als ‚Gott Dionysos auf Tiger‘ interpretiert hatte (Inventar Efringen). Als ehemalige Funktion vermutete sie ‚Teil eines Pferdgeschirrs‘. Bei einem Besuch im Museum Efringen-Kirchen überließ mir Dr. ALBORINO das Stück zur Registrierung, Dokumentation und Vorlage in den ‚Fundberichten‘.

Auch wenn zu den Fundumständen keine genaueren Angaben möglich sind, stammt das Stück jedenfalls aus Kiesablagerungen in der Rheinaue und ist deshalb als ‚Flussfund‘ zu werten. Ein Zusammenhang mit dem nahegelegenen Rheinübergang bei Kembs ‚Cambete‘ ist denkbar, doch verbietet sich selbstverständlich jeder weitere Versuch einer Erklärung dafür, wie dieses Stück in den Fluss bzw. dessen Kiesablagerungen hineingeraten sein könnte.

Beschreibung (Abb. 17). Stark beschädigtes Fragment einer gegossenen, ehemals kreisrunden Bronzescheibe von unterschiedlicher Stärke, relativ dünn in den flachen Teilen, dicker im kräftig vortretenden Relief der Vorderseite, dem allerdings auf der Rückseite (Materialersparnis?) formlose Ein-

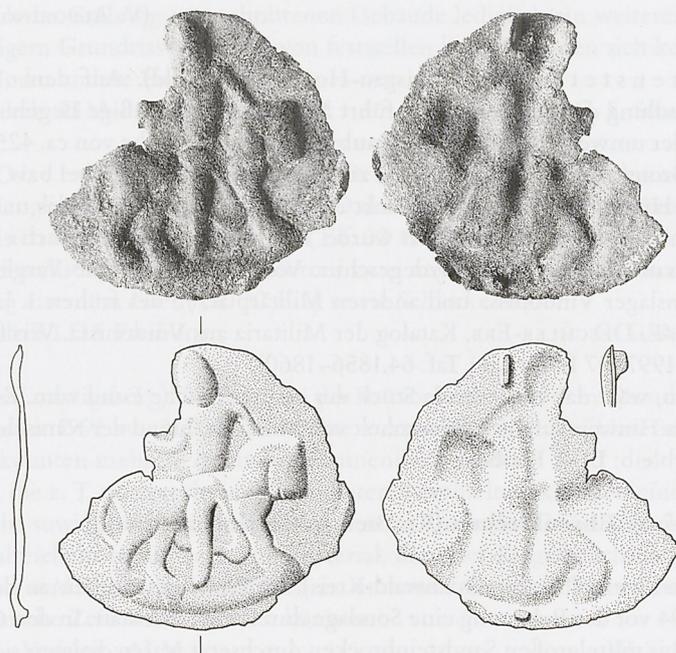


Abb. 17 Efringen-Kirchen Kleinkems (Lkr. Lörrach). Gewinn ‚Blansinger Grien‘. Scheibenförmiger Beschlag von einem römischen Reisewagen mit dionysischem Motiv. Dm. ca. 12 cm.

tiefungen entsprechen. Am Rand der Rückseite finden sich nicht ganz exakt auf der vertikalen Mittelachse zwei angelötete Befestigungselemente, beide abgebrochen, eines in Form eines schmalen Steges, das andere ein Nietstift von annähernd rundem Durchmesser. Da die Ränder der Scheibe stark ausgebrochen sind, lässt sich nicht mehr feststellen, ob es noch weitere Stege oder Niete zur Befestigung auf einer vermutlich aus Holz bestehenden Unterlage gab. Durchmesser der Scheibe ursprünglich ca. 12 cm, Gewicht des erhaltenen Bruchstücks 130 g.

Die primitiv wirkende, jedoch auf eine qualitätvolle Bildvorlage zurückgehende Darstellung in kräftigem, aber wie verwaschen wirkenden Relief zeigt einen bis auf eine Art Lententuch unbedeckten Knaben (Lebensalter erschlossen aus den Körperproportionen) rücklings (?) auf einem Raubtier reitend, mit Kopf und Oberkörper dem Betrachter zugewandt. Von Gesicht und Frisur ist nichts zu erkennen, der linke Arm endet wie aufgestützt am Raubtierkopf, der rechte ist angewinkelt, wie wenn er etwas halten oder vorzeigen würde, doch ist dieser Teil der Scheibe im Bereich der Hand abgebrochen. Das ‚Lententuch‘ hängt weit über den Körper des Reittiers hinab, das zoologisch nicht genauer bestimmt werden kann, nach der Kopfform und den relativ kurzen Beinen mit breiten Pfoten jedenfalls als große Raubkatze anzusprechen ist. Wenn wir in der kindlichen bis jugendlichen Gestalt Dionysos, den Gott des Weines erkennen, käme in erster Linie ein Panther (Weibchen) in Betracht, doch wäre auch ein Tiger denkbar. Leider sind auf dem Fell des Reittiers keine charakteristischen Muster zu erkennen, auch bleibt die Geschlechtsbestimmung offen. An der ikonographischen Aussage: jugendlicher Dionysos (Bacchus), auf einer großen Raubkatze reitend, ist jedoch nicht zu zweifeln.

Darstellungen aus dem dionysischen Milieu finden sich häufig unter den bronzenen Zierbeschlägen römischer Reisewagen. So sind von bayerischen Fundorten ein jugendlicher Dionysos unter einer Weinranke, ein Pantherweibchen, liebstes Begleittier des Gottes, sowie eine Satyrbüste bekannt geworden. Auch auf runden Zierscheiben gibt es entsprechende Motive, so das Brustbild eines Satyrs auf einem Medaillon, das in einer römerzeitlichen Wagenbestattung in der Nähe von Aquincum (Budapest) gefunden wurde. Es spricht also vieles dafür, bei dem hier vorgelegten Fundstück eher an den Zierbeschlag eines römischen Reisewagens, als an eine Phalera vom Pferdegeschirr zu denken.

TK 8311 – Verbleib: Mus. Efringen-Kirchen, Inv.Nr. 94/102

M. HOLDERIED/R. SCHMIDT  
(V. ALBORINO/G. FINGERLIN)

**Ehrenkirchen Ehrenstetten** (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald). Auf dem ‚Kegelriß‘, einer befestigten Höhensiedlung der Spätlatènezeit, führt M. SMITH regelmäßige Begehungen durch. Im nördlichen Bereich der umwehrten Anlage, im Laubwald auf einer Höhe von ca. 425 m ü. NN, fand er 1985 ein kleines Bronzeobjekt (Taf. 32 A), das zunächst an eine kleine Fibel bzw. einen Fibelrohling erinnert. In der Hülse am oberen Ende steckt ein Bronzestift, während das untere Ende abgebrochen ist und nachträglich breit gehämmert wurde. Denkbar ist demnach auch eine Deutung als Bruchstück eines Riemenhakens vom Pferdegeschirr. Vollständig erhaltene Vergleichsstücke sind z. B. aus dem Legionslager Vindonissa und anderen Militärplätzen des frühen 1. Jahrhunderts bekannt (vgl. CH. UNZ/E. DESCHLER-ERB, Katalog der Militaria aus Vindonissa. Veröff. Ges. Pro Vindonissa XIV [Brugg 1997] 47 f. mit Lit.; Taf. 64,1856–1860).

Trifft die Deutung zu, wäre das vorliegende Stück der erste römische Fund vom ‚Kegelriß‘. Gibt er möglicherweise einen Hinweis auf die Anwesenheit von Militär während der römischen Okkupation?  
TK 8012/8112 – Verbleib: LDA Freiburg

J. TRUMM

Ehrenstetten siehe **Ehrenkirchen** (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald)

**Elztal Neckarburken** (Neckar-Odenwald-Kreis). Im Gewann ‚Steglein‘ in der Schillerstr. 14 fand im Sommer 1994 vor der Bebauung eine Sondage durch das LDA statt. In den Grabungsschnitten, die mit kleinen bis mittelgroßen Sandsteinbrocken durchsetzt waren, zeigten sich keine weiterführenden Erkenntnisse zur Bebauung im römischen Vicus von Neckarburken. An Fundmaterial konnte eine Wandscherbe Drag. 37 aus Rheinzabern geborgen werden.

Im März 1995 war bei der Beobachtung des Baugrubenaushubes im südöstlichen Bereich eine kompakte Schicht aus Kalksteinkleinschlag vermischt mit einzelnen kleinen Sandsteinbruchstücken und Kies etwa 0,50 m unter heutiger Oberfläche sichtbar. Möglicherweise handelt es sich hierbei um die Reste einer antiken Straße.

TK 6621 – Verbleib: ALM (1994–0150)

S. REISSING (A. GAUBATZ-SÄTTLER)

Enzweihingen siehe **Vaihingen a. d. Enz** (Lkr. Ludwigsburg)

**Epfendorf** (Lkr. Rottweil). Gewann ‚Harrenberg‘. In einer vom Arbeitsamt Rottweil geförderten Arbeitsbeschaffungsmaßnahme konnte 1996 ein Sondageschnitt auf der schon seit mehr als 100 Jahren bekannten Fundstelle auf einem Plateau südöstlich von Epfendorf angelegt werden (P. H. F. JAKOBS, Eine römische Villa rustica in Epfendorf, Kr. Rottweil. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1996, 171–174). Ziel der Maßnahme war, den Erhaltungszustand eines sich in der letzten Zeit zunehmend durch herausgepflegte Steinreste abzeichnenden Gebäudes an einem deutlich nach Norden fallenden Abhang zu dokumentieren, um dadurch Grundlagen für weitere Schutzmaßnahmen zu erhalten. Die Grabung erbrachte den Ausschnitt eines großen mehrphasigen Steingebäudes, das ganz offensichtlich unmittelbar durch den Pflug gefährdet ist. Während sich in den hangaufwärts gelegenen Teilen der meisten Räume noch Fußbodenreste erhalten hatten, waren die zur nördlich anschließenden Mulde gelegenen Raumpartien bis in den Fundamentbereich hinein gestört. Daraus ergibt sich eine große Dringlichkeit, die Fundstelle entweder durch Überschüttung oder Flächenstilllegung über Geländeankauf zu schützen. Interessant ist die Verwendung großer Mengen rötlicher Sandsteinplatten. Es hat den Anschein, dass ein Teil von ihnen neben der sicher nachgewiesenen Ziegeldeckung auch im Bereich der Dächer verwendet wurde. Hinzuweisen ist auch auf den Fund einer Lanzenspitze innerhalb des Gebäudes.

Bemerkenswert ist die Feststellung, dass in den sich 1997 und 1998 anschließenden geophysikalischen Prospektionen (H. v. D. OSTEN-WOLDENBURG, Geophysikalische Prospektion der Villa rustica in Epfendorf, Kr. Rottweil. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1997, 93–94 mit Taf. 11; ders., Radartomographie der römischen Villa in Epfendorf. Fundber. Baden-Württemberg 23, 1999, 243–252) außer dem durch die Grabung angeschnittenen Gebäude lediglich ein weiteres Gebäude mit einfachem, rechteckigem Grundriss südlich davon feststellen ließ. Es fanden sich keinerlei Hinweise auf eine Hofmauer oder andere Einrichtungen.

TK 7717 – Verbleib: LDA Freiburg

C. S. SOMMER/P. H. F. JAKOBS

**Friesenheim Oberweier** (Ortenaukreis). Bei Feldbegehungen wurden am 11. 6. 1988 im Gewann ‚In den Manglisäckern‘, etwa 300 m NNO der Kirche in Oberweier, römische Funde aufgelesen. Es handelt sich um drei Randscherben (Taf. 32 B 1–3), darunter eine TS-Schale (Taf. 32 B 1), und ein Deckelbruchstück (Taf. 32 B 4), ferner zwei unverzierte runde Bronzescheiben (Knöpfe?) mit anhaftendem eisernem Niet (Taf. 32 B 5) sowie Schlackenreste.

TK 7613 – Verbleib LDA Freiburg

G. GASSMANN (V. NÜBLING)

**Gerlingen** (Lkr. Ludwigsburg). Im Rahmen des Bauvorhabens auf dem Grundstück ‚Römerweg 10‘ konnte im Frühjahr 1991 von W. SCHMIDT eine kurze archäologische Untersuchung durchgeführt werden. Dabei konnten mehrere Befunde dokumentiert werden.

Neben Gruben, die z. T. noch recht viel Fundmaterial enthielten, konnten eine mit Steinen umfangene Pfostengrube sowie Bruchsteinkonzentrationen im Osten der Grabungsfläche dokumentiert werden. Neben zahlreichem römischem Fundmaterial, darunter Ziegelbruchstücke, Eisennägel, Reibschalenfragmente und Terra-sigillata-Scherben, sind auch wenige Scherben bemerkenswert, die in die frühalamannische Zeit datiert werden können.

TK 7120/7220 – Verbleib: ALM

W. SCHMIDT (J. BOFINGER)

Grötzingen siehe **Karlsruhe**

**Gundelfingen** (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald). Auf der Gemarkung Gundelfingen wurden in den letzten Jahren an verschiedenen Orten römische Lesefunde geborgen. Die Fundstellen werden im Folgenden von Nord nach Süd aufgeführt:

1. Bei Feldbegehungen im Gewann ‚Geschränkte Äcker‘ nördlich Gundelfingen fand J. SCHNEIDER im Februar 1972 zwei Randscherben reduzierend gebrannter Töpfe mit leicht gekehltem Trichter- rand, grauschwarzer, mit Quarzsand gemagerter Ton (Taf. 32 C 1.2), sowie drei Wandscherben rau- wandiger Drehscheibenware. Sämtliche Scherben sind stark abgerollt. 1978 fand SCHNEIDER hier weitere römische und auch merowingerzeitliche Keramik. Die Fundstelle liegt in der Lössebene der Freiburger Bucht, unmittelbar südlich des Taubenbachs, der hier die Gemarkungsgrenze zu Denz- lingen bildet. Das Areal wird heute weitgehend von einer Großgärtnerei mit dazugehörigen Pflanz- beeten genutzt. Begehungen erbrachten daher bislang keine weiteren römischen Funde.

2. Bei Erdarbeiten in seinem Schrebergarten im Gewann ‚Mattchacker‘ fand R. MALLMANN (Gundelfingen) im Juni 1999 das Bruchstück eines römischen Bronzespiegels (Taf. 32 C 3). Das bereits in der Antike zerbrochene Stück gehörte zu einem einfachen Handspiegel, der möglicherweise einen Holzrahmen aufwies (vgl. G. LLOYD-MORGAN, Description of the collections in the Rijksmuseum G.M. Kam at Nijmegen IX. The mirrors [Nijmegen 1981] Gruppe G und H). Die bislang nicht aktenkundig gewordene Fundstelle nördlich Gundelfingen liegt siedlungsgünstig im Lössgebiet der Freiburger Bucht. Nachfolgende Begehungen brachten bislang keine weiteren römischen Funde.

3. Im Winter 1983/1984 fand F. MÜLLER (Gundelfingen) beim Bau eines Silos in ca. 1–1,3 m Tiefe im hellen Lösslehm eine Anzahl römischer und neuzeitlicher Keramikscherben sowie einen Silex- splitter. Weitere Lesefunde konnte J. SCHNEIDER aus dem Aushub bergen. Zugehörige Baubefunde wurden offenbar nicht beobachtet. Die Fundstelle am nordwestlichen Ortsrand von Gundelfingen liegt am Rande eines Nord–Süd verlaufenden Lössrückens und trägt den Namen ‚Im Kloster‘ bzw. ‚Klosterhof. An römischer Keramik liegt vor: Randscherbe einer reduzierend gebrannten Schüssel mit Wulstrand, grauschwarzer, fein gemagerter Ton (Taf. 32 C 4). – Randscherbe einer reduzierend gebrannten Schüssel mit abgestrichenem Wulstrand, grauschwarzer, stark mit Sand gemagerter Ton (Taf. 32 C 5). – Randscherbe einer reduzierend gebrannten Schüssel mit gerilltem Schrägrand, grau- schwarzer, stark mit Sand gemagerter Ton (Taf. 32 C 6). – Randscherbe eines reduzierend gebrann- ten Tellers, grauschwarzer, stark mit Sand gemagerter Ton (Taf. 32 C 7). – Ca. 40 Wandscherben tongrundiger Drehscheibenware, reduzierend gebrannt, stark mit Sand gemagerter Ton. Dazu kom- men sieben Wandscherben neuzeitlicher Keramik (z. T. glasiert) sowie ein Silexsplitter. Die römi- sche Keramik ist nur wenig abgerollt. Auch wegen der günstigen topographischen Lage ist daher in der unmittelbaren Umgebung eine römische Siedlungsstelle zu vermuten.

4. Im Jahr 1989 übergab J. SCHNEIDER dem LDA Freiburg zwei römische Keramikscherben, die er 1984 in einem Erdaushub bei Reute (Lkr. Emmendingen) fand. Laut SCHNEIDER stammte das Erd- material aus dem ca. 5 km südöstlich gelegenen Ortsgebiet von Gundelfingen, wo Bauarbeiten im Bereich des Kreisgymnasiums sowie einer Tiefgarage stattfanden. Weitere Recherchen verliefen er- gebnislos, so dass die näheren Fundumstände unklar bleiben. Bei den Funden handelt es sich um eine abgerollte Randscherbe einer reduzierend gebrannten Schüssel mit Kragenrand, graubraune, rauwandige Oberfläche, grauschwarzer, fein gemagerter Tonkern (Taf. 32 C 8) und eine abgerollte Bodenscherbe eines reduzierend gebrannten Topfes mit feinem Kammstrich, frei geformte, grob gemagerte Ware (Taf. 32 C 9).

5. Im Wildtal östlich von Gundelfingen fand CH. BÜCKER im Sommer 1987 in einem frisch angefahr- enen Erdaushub römische Keramik und Ziegelbruchstücke. Die Funde waren kleinteilig fragmen- tiert und stark abgerollt. Recherchen ergaben, dass der Aushub von Bauarbeiten 2,5 km westlich der sekundären Fundstelle stammte. Bei weiteren Bauarbeiten im Herbst 1999 konnten hier keine er- gänzenden Beobachtungen gemacht werden. Die Fundstelle am Fuß des Zähringer Burgbergs liegt auf einem Schotterplateau zwischen Schob- und Hagelbach. Die stark fragmentierte römische Kera- mik ist innerhalb der mittleren Kaiserzeit chronologisch nicht näher eingrenzbar. Im Einzelnen han-

delt es sich um: Sigillata-Randscherbe, formal nicht näher bestimmbar. – Randscherbe einer Schüssel mit gekehltem Trichterrand und Schulterrillen, glattwandige graubraune Oberfläche, schwarzer, mit Feinsand geschlämmter Tonkern (Taf. 32 C 10). – Randscherbe einer Schüssel mit verdicktem Rand, rote Oberfläche, dunkelgrauer, fein geschlämmter Tonkern (Taf. 32 C 11). – Sieben Randscherben von Töpfen oder Schüsseln mit Wulst- oder Trichterrand, hart gebrannter, graubrauner Ton mit grober Sandmagerung (Taf. 32 C 12–15; 33 A 1–3). – Ca. 40 Wandscherben tongrundiger Drehscheibenware derselben Machart. – Zwei Randscherben frei geformter Gefäße mit abgestrichenem Rand, schwarzbrauner, mit Grobsand gemagerter Ton (Taf. 33 A 4.5). – Neun kleinteilige Ziegelbruchstücke (römisch?).

Ob es sich bei den fünf Fundstellen jeweils um ländliche Einzelsiedlungen (*villae rusticae*) handelt, ist vorerst nicht zu entscheiden. Baubefunde wurden bislang an keiner Stelle beobachtet. Die aufgeführten Funde stützen aber die Vermutung, dass es in der östlichen Oberrheinebene neben der Hauptstraße durch die römischen Siedlungen (*vici*) Bad Krozingen – Umkirch – Riegel noch eine weitere römische Straße gab, die am Ostrand der Freiburger Bucht entlang führte. Diese Straße nahm wohl zwei Wege auf, die via Dreisam- bzw. Glottertal über den Schwarzwald nach Osten auf die Baar führten (zur Situation vgl. G. FINGERLIN, Das archäologische Umfeld bis zur Gründung Freiburgs. In: H. SCHADEK/TH. ZOTZ [Hrsg.], Freiburg 1091–1120. Archäologie und Geschichte 7 [Sigmaringen 1995] 20 Abb. 14).

TK 7913 – Verbleib: LDA Freiburg/Privatbesitz

J. TRUMM

**Heidelberg** *Wieblingen*. In der Flur ‚Schlüsseläcker‘, ca. 1,1 km nordwestlich des Grenzhofes konnte 1997 im Zuge geologischer Untersuchungen in einer Schwemmlössschicht sekundär verlagerte Keramik des 1./2. Jahrhunderts beobachtet werden. Die stark verrollten Scherben müssen von einer nördlich der Fundstelle zu suchenden Villen(?)stelle stammen.

TK 6517 – Verbleib: Kurpfälz. Mus. Heidelberg

M. LÖSCHER (R. LUDWIG)

**Hüfingen** *Behla* (Schwarzwald-Baar-Kreis). Während der Ausbaurbeiten der B 27 im Ortsbereich von Behla stieß man auf Reste älterer Straßenkörper. Nur noch ein kleiner Ausschnitt der Trasse konnte untersucht werden. Dabei kamen zwar keine datierenden Funde zutage. Dennoch dürften hier sowohl die Reste einer mittelalterlichen und, darunter liegend, einer römischen Straße nachgewiesen worden sein.

TK 8117

W. GLATZ/G. GOERLIPP/W. ZWERNEMANN (V. NÜBLING)

**Iffezheim** (Kr. Rastatt). Siehe S. 115 (Hallstattzeit)

*Irslingen* siehe **Dietingen** (Lkr. Rottweil)

**Karlsruhe** *Grötzingen*. Im Oktober 1988 wurden dem Denkmalamt vom Besitzer des Anwesens Schultheiß-Kiefer-Str. 5 sechs Fundmünzen übergeben, mit der ungenauen Auskunft, er habe sie bei Umbauarbeiten im Haus in einem verrotteten Kästchen gefunden. Bei dem Fund handelt es sich um römische Münzen aus dem 2. und 3. Jahrhundert n. Chr.

TK 6917 – Verbleib: Privatbesitz

D. LUTZ †

**Kenzingen** (Lkr. Emmendingen). Siehe S. 108 (Bronzezeit)

*Kleinkems* siehe **Efringen-Kirchen** (Lkr. Lörrach)

**Kolbingen** (Lkr. Tuttlingen). Im Ortsetter, vor der Zehntscheuer, wurden 1760 „in dem Schutt eines vermuteten alten Gebäude 60 Stücklein alte heidnische Silbermünzen, welche im Gewicht 11 Lot gehalten“, gefunden. Später kamen noch „12 Stücklein dergleichen Silbermünzen und ein

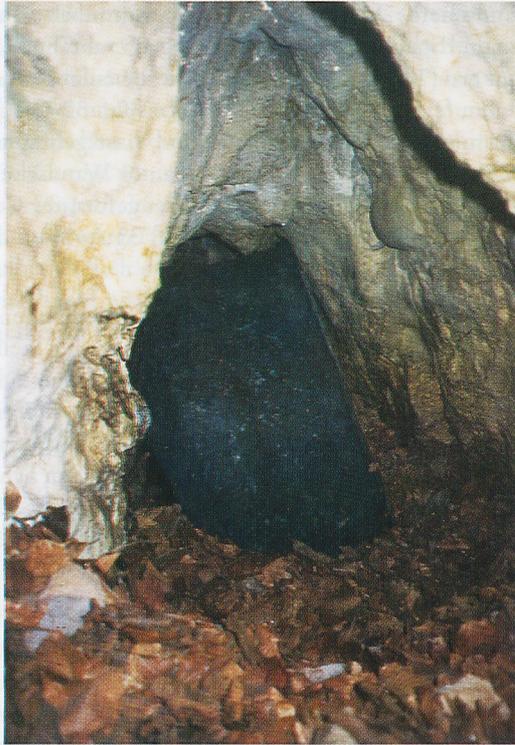


Abb. 18 Leibertingen (Lkr. Sigmaringen). Kessel vom Westlandtyp in Fundlage in der Höhle.

Stücklein Gold so 2 Dukaten schwer“ zutage. Es dürfte sich wahrscheinlich um einen bisher unbekanntem römischen Münzschatzfund handeln.

TK 7919 – Verbleib: Privatbesitz

E. BLESSING/U. KLEIN (V. NÜBLING)

**Kornal-Münchingen** M ü n c h i n g e n (Lkr. Ludwigsburg). Bei Begehungen der seit langer Zeit bekannten römischen Fundstelle ‚Löcher‘ fand W. SCHMIDT 1996 auf den Parzellen 4057–4059/2 neben zahlreichen römischen Keramikfragmenten, darunter mehrere Terra-sigillata-Bruchstücke und Scherben von Terra nigra, auch Schlackebrocken und Eisenfragmente.

TK 7120 – Verbleib: ALM

W. SCHMIDT (J. BOFINGER)

**Kornwestheim** (Lkr. Ludwigsburg). Aus der Flur ‚Kornklinge‘ (NO 3508, Parz. 5292) meldete Herr WAGNER (Kornwestheim) dem LDA Baden-Württemberg römische Mauerreste im tiefgepflügten Acker. Bei einer Ortsbegehung am 1. 12. 2000 war eine ausgepflügte Rollierung festzustellen, die vielleicht römisch ist. Datierende Funde konnten nicht aufgesammelt werden.

TK 7121

I. STORK (M. STROBEL)

**Leibertingen** (Lkr. Sigmaringen). Im Rahmen einer systematischen Geländebegehung zur Dokumentation von Höhlen stießen A. und H.-M. LUZ sowie CHR. und H. JANTSCHKE am 23. 5. 1999 in der Nähe der Burg Wildenstein auf eine kleine, nur auf dem Bauch kriechend befahrbare Höhle. Hinter einer unscheinbaren Öffnung von 90 x 40 cm führte eine Halde aus Laub und Humus schräg hinab in einen trockenen, kleinräumigen Kluftgang, der sich 8 m hinter dem Eingang durch Versinterung unbefahrbar verengte. 2 m vor dem Beginn der Sinterbank und 5 m hinter dem Eingang der Höhle fand sich ein Kupferkessel mit 65 cm Durchmesser und 35 cm Höhe. Der grün patinierte

Kessel stand gekippt im Höhlengang, den er nahezu vollkommen ausfüllte. Seine Öffnung zeigte nach rechts, die Kippung betrug etwa 80%. Der Kessel steckte zu etwa einem Viertel in einem sehr lockeren Sediment aus zerfallenem Laub (Abb. 18). Im ebenfalls bis zu dieser Höhe sedimentgefüllten Innenraum schien sich der Bau eines kleineren Tieres (Marder?) zu befinden. Im Innern des Kessels waren keine weiteren Fundstücke.

Bei einer Nachuntersuchung und Vermessung der Höhle am 29. 5. 1999 durch A. LEHMKUHL sowie CHR. und H. JANTSCHKE konnten schlecht erhaltene Teile der eisernen Randeinfassung und zwei Henkelringe geborgen werden. Die Eisenteile lagen unterhalb und neben dem Kessel im Sediment und sind vermutlich im Lauf der Lagerung abgerostet.

Bei der Bergung des Kessels zeigte sich, dass dieser wegen seiner Größe nicht in der vorgefundenen Position in die Höhle gekommen sein konnte. Der Kessel muss im vorderen Höhlenteil waagrecht eingeschoben worden sein, nach 2 m konnte er gekippt und in die Fundposition gerollt werden. Die lange Lagerung vor Ort hat grüne Flecken an der linken Höhlenwand hinterlassen.

Der Kessel selbst ist im oberen Teil annähernd zylindrisch mit einem verdickten, überkragenden Rand. Im Bodenbereich ist er ausgewölbt und vielfach mit Reparaturblechen und Nieten geflickt. Es handelt sich um einen römischen Kessel von sogenannten Westlandtyp (Form Eggers 12/13), eine Form, die vom 1.–3. Jahrhundert hergestellt wurde. Die zahlreichen Reparaturen sprechen für eine lange Gebrauchsdauer. Eine mit REM-EDX (Hitachi 806 mit Noran-Detektor bei 15 kV) durchgeführte Materialanalyse vom Kessel und einem Reparaturblech ergab jeweils recht reines Kupfer (keine weiteren Elemente >0,1%). Die grüne Patina am Reparaturblech ergab zusätzlich zum Kupfer noch die Elemente Sauerstoff, Kohlenstoff, Calcium, Phosphor, Schwefel, Chlor, Aluminium und Silicium. Vermutlich ist in die Kupferpatina Kalk (Calciumcarbonat) und Lehm (Alumosilikat) eingebaut, während Phosphor, Schwefel und Chlor auf die Nutzung als Tierbau zurückgehen könnten. Eine zwar nicht gesicherte, aber naheliegende Interpretation der Fundumstände wäre ein Zusammenhang mit der Aufgabe des römischen Limes im 3. Jahrhundert n. Chr. Nahezu identische Westlandkessel sind aus entsprechenden Depotfunden bzw. Fundzusammenhängen bekannt, so z. B. aus einem Brunnen im Kastellvicus Rainau-Buch, dem Depotfund von Straubing oder der ‚Alamannenbeute‘ aus dem Rhein bei Neupotz. Ob ein Zusammenhang zwischen dem Fundort in der Höhle und einer bislang undatierten Abschnittsbefestigung auf dem nahegelegenen ‚Bandfelsen‘ besteht, lässt sich nicht sagen. Wer den Kessel in die Höhle geschafft hat und warum dies geschah, werden wir freilich nie erfahren.

Die Höhle wird unter der Bezeichnung ‚Kesselloch‘ im Höhlenkataster Schwäbische Alb (Leitung R. FRANK, Laichingen) registriert.

TK 7920 – Verbleib: LDA Tübingen

H. JANTSCHKE/G. WIELAND

**Meckesheim** (Rhein-Neckar-Kreis). Bei Sanierungsarbeiten an der Umfassungsmauer der St.-Martins-Kapelle wurden 1997 kurz hintereinander zwei Weihedenkmäler entdeckt. Bei dem ersten handelt es sich um eine noch 15,5 cm hohe, noch 16 cm breite und 6 cm tiefe Reliefplatte aus Schilfsandstein, die den Gott Merkur zeigt (Abb. 19). Unterkörper und Beine sowie das Gesicht sind abgeschlagen. Der geflügelte Gott hat den rechten Arm erhoben und trägt im linken angewinkelten Unterarm den Geldbeutel. Das zweite Götterbild – diesmal aus Buntsandstein – ist weniger gut erhalten. Auf dem noch max. 13 x 16 x 7,5 cm großen Bruchstück sind die Reste einer Minervadarstellung zu erkennen (Abb. 20). Gerade die Mittelpartie der Figur mit dem Gorgonenhaupt und Teilen der Lanze hat sich erhalten. Beide Reliefs sind sorgfältig und fein gearbeitet und gehören in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts.

TK 6618

G. KRESS (R. LUDWIG)

**Mudau Scheidental** (Neckar-Odenwald-Kreis). Im Gewann ‚Blütenäcker‘ hat R. SÖLCH im Frühjahr 1994 auf dem Ackergelände bei mehreren Begehungen zahlreiche Ziegel- und Keramikfragmente aufgelesen. Bei den Keramikfunden handelt es sich um römische Gebrauchskeramik und einzelne Sigillata-Gefäßbruchstücke. Auch wurde ein Eisennagel und ein Schlackenfragment gebor-



Abb. 19 (links) und 20 (rechts) Meckesheim (Rhein-Neckar-Kreis). Fragmente von Weihedenkmälern mit Darstellungen der Götter Merkur und Minerva (Kurpfälz. Mus., E. KEMMET).

gen. Bei den Ziegelresten fand sich ein Laterfragment mit dem Stempel der COH XXIII Voluntariorum C.R und ein Ziegel mit Wischmarke. Das Fundareal liegt etwa 200 m südlich des Kohortenkastells von Oberscheidental und zeigt die Ausdehnung des römischen Vicus an.

TK 6420 – Verbleib: ALM (1994–0151)

R. SÖLCH (A. GAUBATZ-SATTLER)

M ü n c h i n g e n siehe **Korntal-Münchingen** (Lkr. Ludwigsburg)

**Mundelsheim** (Lkr. Ludwigsburg). 1. Auf der Ottmarsheimer Höhe, in der Nähe der Firma Atlanta wurde 1994 von TH. PRINZING eine fragmentarische Schnalle aus Bronze gefunden. Erhalten ist der halbe Bügel (L. noch 2,5 cm) mit Scharnier und daran festkorrodiert noch ein Teil des Dorns aus Eisen. Der Querschnitt des Bügels ist flach bandförmig, nur zu einer Seite leicht abgerundet. Auf Grund ihrer geringen Größe könnte die Schnalle zum Pferdegeschirr gehört haben. Auf der Ottmarsheimer Höhe bestanden in römischer Zeit ein Gutshof, ein Vicus und ein Mithräum.

Lit.: Vor- und Frühgeschichte im Kreis Ludwigsburg (Ludwigsburg 1993) 291 ff. – Arch. Ausgrabungen Baden-Württemberg 1995–1999.

TK 6921 – Verbleib: ALM

TH. PRINZING (I. VOGT)

2. Im Aushub der Grabung 1999 auf der Ottmarsheimer Höhe wurden von P. ESSIG die Spitze einer Ahle (?) aus Knochen (L. noch 6,3 cm), ein Wandfragment einer kleinen Schale (?) aus Glas mit horizontal umlaufendem Hohlwulst (Dm. ca. 6,5 cm) und ein rundlich gebogener Bronzeblechbeschlag (L. noch 8,3 cm) mit U-förmigem Querschnitt, der zu einer Seite etwas schmaler wird, gefunden.

Lit.: s. o.

TK 6921 – Verbleib: ALM

P. ESSIG (I. VOGT)

N e c k a r b u r k e n siehe **Elztal** (Neckar-Odenwald-Kreis)

O b e r w e i e r siehe **Friesenheim** (Ortenaukreis)

**Osterburken** (Neckar-Odenwald-Kreis). 1. Bei den Ausschachtungsarbeiten in der Friedrichstr. 14 (Modehaus Kurz) konnte sich die Beobachtung von H. EBERSPÄCHER im Mai 1980 lediglich auf eine

Verfolgung des Baggerbetriebes und das Auflesen der Funde beschränken. Zahlreiche, im Bereich der neuen Baugrube gelegene ältere Versorgungsleitungen sowie eine Teilunterkellerung des ehemaligen Gasthauses zum ‚Löwen‘ erschwerten aufgrund neuzeitlicher Auffüllungen die Beobachtungen. Es wurde folgende Schichtung beobachtet:

1. Moderne Planier- und Auffüllschichten bis ca. 1,2–1,4 m unter moderner Oberfläche,
2. darunter eine bis zu ca. 2 m Tiefe reichende schwarzgraue Schwemmerde, die mit wenig römischer Keramik, feiner Holzkohle, Ziegelkleinschlag und einzelnen Steinen durchsetzt war.
3. In der darunter folgenden anstehenden hellgrauen, tonigen Schwemmerde fanden sich römische Keramik und reichlich Steine.

4. Bei einer Tiefe von 2,8–3 m wurden eine Torfschicht mit reichlichen Holz- und Pflanzenresten, eingelagerten Lederresten, römische Keramik und Metallkleinfunde festgestellt.

Die Baugrubensohle befand sich unmittelbar unterhalb einer Torfschicht. Dort stand eine schwarzgraue Schwemmerde an. Darin fanden sich einzelne Kalkbruchsteine, Holzreste und etwas Keramik. Vom Bagger wurden einzelne kleine Balken- und Pfostenreste herausgerissen, die durch die Torfschicht hindurch noch geringfügig in den Untergrund reichten.

Zu den Lesefunden gehören reichlich Terra sigillata, etwas Gebrauchskeramik und ein Knochenbruchstück. In einer Tiefe von 2,5–3 m fand sich eine eiserne Nähnadel. Auf der Baugrubensohle wurde in rund 3 m Tiefe ein Bronzefragment und mehrere Lederfragmente von verschiedenen römischen Schuhsohlen geborgen. Die Funde datieren wohl in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts.

TK 6522 – Verbleib: ALM (1980–0052) H. EBERSPÄCHER/R.-H. BEHRENDTS (A. GAUBATZ-SÄTTLER)

2. Im Juli 1980 hat R.-H. BEHRENDTS auf dem Grundstück Heuweg 8 beim Garagenbau zahlreiche römische Scherben geborgen. Die Gebrauchskeramik setzt sich aus Kochgeschirr und Vorratsgefäßen zusammen. Unter den zahlreichen Keramikscherben ist kein Sigillatabruchstück oder anderes Fundmaterial vertreten. Die Einordnung der Fundstelle, zu der keine weiteren Beobachtungen vorliegen, ist unklar. Die Fundstelle liegt wohl unweit der römischen an den Limes führenden Straße, unterhalb des römischen Gräberfeldes ‚Affeldürn‘. Ein Zusammenhang zu diesem ist aufgrund der Fundzusammensetzung auszuschließen.

TK 6522 – Verbleib: ALM (1980–0051)

R.-H. BEHRENDTS (A. GAUBATZ-SÄTTLER)

3. Aus dem Bauaushub eines im Zentrum gelegenen Grundstücks (Flst.Nr. 156/6) hat H. EBERSPÄCHER im September 1983, nachdem die Baugrube schon vollends ausgehoben war, verschiedene Funde geborgen. Darunter fanden sich Terra sigillata, Gebrauchskeramik, Knochenreste, ein Mörtelbruchstück und kleine Ziegelfragmente. Die Funde datieren siedlungszeitlich. Ein Befund war zu diesem Zeitpunkt nicht mehr zu beobachten.

TK 6522 – Verbleib: ALM (1983–0039)

H. EBERSPÄCHER (A. GAUBATZ-SÄTTLER)

**Ottenhöfen im Schwarzwald** (Ortenaukreis). Siehe S. 203 (Mittelalter – Neuzeit)

**Remseck am Neckar Aldingen** (Lkr. Ludwigsburg). Von der bekannten Fundstelle ‚Bei den Stämmen‘ und ‚Zwanzig lange Morgen‘ (NO 3512, vgl. Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 129 Nr. 1; 312 Nr. 1; Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1991, 167 ff.) konnte TH. PRINZING aus angepflügten Befunden Bronzeobjekte, Scherben, Hüttenlehm, Silex- und Steingeräte sowie Knochen und Eisenerzbrocken bergen. Auf der mehrperiodigen Fundstelle liegen Siedlungen, vielleicht auch Gräber der Jungstein-, Urnenfelder- und Latènezeit sowie ein römischer Gutshof. Die Konzentration römischer Funde im W-Teil der Parzelle 3625 westlich der vorgeschichtlichen Siedlung dürfte sich bereits teilweise mit dem Areal des römischen Gutshofes decken, von dem 1991 zwei Gebäude untersucht werden konnten. Römische Funde fehlen aber auch auf den östlich anschließenden Parzellen in den Fluren ‚Bei den Stämmen‘ und ‚Zwanzig lange Morgen‘ nicht. Besondere Beachtung verdienen vor allem ein Tellerbruchstück der Form Drag. 18/31 mit Töpferstempel des Marinus (Parz. 3625), der in den Töpfereien in Rheinzabern oder in Heiligenberg tätig war, und ein kleiner verzierter Schnallendorn.

Fdst. 1 ‚Bei den Stämmen‘ Parz. 3861, 3863, 3865: Römisch: 1 Wand- bis Bodenscherbe Gebrauchskeramik mit Reparaturloch, 1 WS Gebrauchskeramik, 1 WS TS, 1 WS Relief-TS. 4 Hüttenlehmfragmente, 1 Erzbrocken, 1 Bohnerz.

Fdst. 2 ‚Bei den Stämmen‘ Parz. 3833: Römisch: 1 WS, 1 verbranntes Röhrenknochenfragment, 8 Klopff-, Schleif- und Glättsteine aus Sandstein-, quarzitischem Sandstein- und Quarzitzeröllen, von denen 6 fragmentiert sind, z. T. auch ohne Artefaktcharakter.

Fdst. 3 ‚Zwanzig lange Morgen‘ Parz. 3865: Römisch: 1 TS-Randscherbe, vermutlich Drag. 27, 3 RS von Gebrauchskeramik, 1 WS Gebrauchskeramik, 1 Henkelbruchstück von Gebrauchskeramik.

Fdst. 4 ‚Bei den Stämmen‘ Parz. 3625: Im W-Teil der Parzelle überwiegen vorgeschichtliche und urnenfelderzeitliche Befunde, im O römische. Römisch: 1 RS eines großen Doppelhenkelkruges, 1 WS mit weißer Bemalung auf rotem Überzug, 1 Fragment eines schmalen Bronzeblechbandes.

Fdst. 5 ‚Bei den Stämmen‘ Parz. 3834-3835: Römisch: 2 RS von Gebrauchskeramik, 1 WS, 1 Henkelbruchstück.

TK 7121 – Verbleib: ALM

TH. PRINZING (M. STROBEL)

**Rottweil** (Lkr. Rottweil). Bis zum Jahr 2001 konnte die schwerpunktmäßige denkmalpflegerische Betreuung im römischen und mittelalterlichen Rottweil im Bereich der archäologischen Zone, entsprechend dem Areal des Municipium Arae Flaviae auf Hochmauren, den Kastellen I und II auf dem Nikolausfeld und dem Königshof, Dank einer festen örtlichen Kernmannschaft um Grabungstechniker TH. SCHLIPF und der Förderung des Arbeitsamts Rottweil, dessen Mitarbeitern hier ganz herzlich gedankt sei, in der Intensität der letzten Jahre fortgesetzt werden. Dies beinhaltete eine archäologische Begleitung praktisch aller in den Untergrund eingreifender Baumaßnahmen und eine dem Ausmaß des Bodeneingriffs bzw. vor allem der Qualität der dabei bedrohten archäologischen Substanz angemessene Untersuchung und Dokumentation. Dabei reichte die Spannweite von der bloßen Überwachung der Erdarbeiten bis hin zu mehrmonatigen Ausgrabungen. Ein Ziel war dabei, in enger Zusammenarbeit mit der Unteren Denkmalschutzbehörde, der an dieser Stelle ebenfalls herzlich für die gute Zusammenarbeit zu danken ist, und den Bauherren eventuelle Bauverzögerungen möglichst klein zu halten, was bei Beachtung der mit den Baugenehmigungen verbundenen Auflagen in der Regel auch gelang.

Zu welchen Ergebnissen diese Beharrlichkeit und Intensität führen kann, wurde kürzlich in einer Münchner Dissertation über die Kastelle I und II auf dem Nikolausfeld gezeigt. Ausgehend von einer durch die Ergebnisse mehrerer Schnitte durch die Umwehrung des Kastells I bedingten Überlegung, dass es sich bei diesem Kastell um ein Legionslager handeln könne (C. S. SOMMER, Zur Größe von Kastell I in Rottweil. Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 265–276), konnte R. FRANKE nicht nur den Beweis einer Legionsstationierung im Kastell I in spätvespasianischer Zeit führen, sondern durch die Analyse der Befunde aus knapp 20 verschiedenen Grabungen und Bergungen des Zeitraums 1980 bis 1998 sowie der Ergebnisse von z. T. bis ins späte 19. Jahrhundert zurückreichenden Untersuchungen auch das Schema und den Aufbau des Lagers, die Lage, Ausdehnung und Bauweise der wichtigsten Gebäude und der Baracken sowie verschiedene Veränderungen rekonstruieren (R. FRANKE, Die Kastelle I und II von Arae Flaviae/Rottweil und die römische Okkupation des oberen Neckarlandes [ungedr. Diss. München 2001], wird zum Druck in den Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg vorbereitet. – Vorläufig dies., Ein Lager der legio XI Claudia in Arae Flaviae/Rottweil und die Besetzung des oberen Neckarlandes. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1997, 25–32. Vgl. die vorläufigen Grabungsergebnisse z. B. in der Hölderstraße 2 [Stadtfriedhof] bei R. FRANKE/C. S. SOMMER, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1996, 112 und verschiedentlich hier in diesem Band). Dass dabei grabungs- und erhaltungsbedingt viele Lücken blieben, ist selbstverständlich, verdeutlicht aber die Notwendigkeit der konsequenten Fortführung des begonnenen Schwerpunkts. Gegenüber den letzten Berichten in den Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 19/2 und 22/2 ist korrigierend festzustellen, dass mittlerweile praktisch alle Funde aus dem alten Magazin in Engen in



Abb. 21 Rottweil (Lkr. Rottweil), Armlederstraße.  
Römischer Abwasserkanal aus dem Bad unter der Pelagiuskirche.

das Zentrale Fundarchiv des Archäologischen Landesmuseums in Rastatt verbracht worden sind. Dort sind sie, wie auch die neueren Funde, zugänglich und einsehbar.

Zur Lage der hier in der Folge angesprochenen Fundstellen vgl. immer noch den Gesamtplan des römischen Rottweil, u. a. als Beilage zu A. RÜSCH, *Das römische Rottweil. Führer arch. Denkmäler Baden-Württemberg* (Stuttgart 1981) bzw. eingeschränkt C. S. SOMMER, *MVNICIPIVM ARAE FLAVIAE – Militärisches und ziviles Zentrum im rechtsrheinischen Obergermanien*. Ber. RGK 73, 1992, 269–313 (diesbezüglich unvollständiges Zitat in *Fundber. Baden-Württemberg* 22/2, 1998, 136). Zur Zeit werden jedoch große Anstrengungen unternommen, eine Neuauflage des Plans unter Berücksichtigung aller neueren Grabungsergebnisse im Jahr 2002 zu erstellen.

1. Albertstraße 19, Flst.Nr. 1937/2. Vor den Erdarbeiten für eine Erweiterung der Turnhalle in der Altstadt ergab sich 1998 die Möglichkeit der Untersuchung einer Fläche im Bereich der römischen Fernstraße. Sie war – erwartungsgemäß – von dem mittelalterlichen Graben gestört, der hier schon um 1970 festgestellt worden war (C. S. SOMMER, *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1998, 192 vgl. Anm. 6).

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIFF

2. Albertstraße 22, Flst.Nr. 946/2. Beim Anbau an den Kindergarten wurde 1998 eine mittelalterliche Mauer beobachtet, die mit einer deutlichen Baugrube in römische Schichten eingetieft war (C. S. SOMMER, *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1998, 192).

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIFF

3. Armlederstraße/St. Pelagiuskirche. Siehe S. 142, Nr. 4 (Mittelalter – Neuzeit).

4. Armlederstraße, O.W. 155 und Filztal, F.W. 38/1 und 157. Die Verlegung neuer Leitungen in den alten, leicht erweiterten Trassen ergab 1992 die Möglichkeit, größere Profilstrecken nördlich und

nordwestlich der Pelagiuskirche aufzunehmen. Dabei zeigten sich verschiedene römische Schichten, z. T. sehr feucht, z. T. holzkohlehaltig, entsprechend einem Hinweis auf das nahe gelegene römische Bad unter der Kirche. Damit im Zusammenhang steht auch ein 0,8 m breiter, in einer fast 2 m breiten Baugrube gesetzter (Abwasser)Kanal nordwestlich der Kirche in eben dieser Richtung zum Neckar verlaufend (Abb. 21). Seine Sohle war leicht in den anstehenden Muschelkalk eingetieft. Erosionsschichten und verschiedene mittelalterliche und neuzeitliche Befunde, vor allem unterschiedlich große Gruben, z. T. überraschend im Verlauf der Straße, sowie ein steingesetzter Kanal in der Straßenrichtung ergänzen das Bild.

Keine Hinweise fanden sich auf einen die Kirche im Verlauf der Armlederstraße/Pelagiusgasse umfassenden mittelalterlichen Graben, der, ausgehend von einem Richtung Pelagiuskirche gekrümmten Graben im Frontbereich des sog. Bau M östlich der Kirche (im Plan Abb. 3 bei M. KOKABI, *ARAE FLAVIAE II. Viehhaltung und Jagd im römischen Rottweil*. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 13 [Stuttgart 1982] erkennbar), immer wieder diskutiert und als frühe Befestigung der Altstadt angedacht worden war.

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIFF

5. Armlederstraße 25, Flst.Nr. 920. Siehe S. 142, Nr. 6 (Mittelalter – Neuzeit).

6. Dammstraße 17, Flst.Nr. 509/21 und 509/25. Bei Erd- und Kanalarbeiten quer zum Verlauf des mittelalterlichen Walls konnte eine ausgeprägte Kulturschicht festgestellt werden. Hinweise auf römische Brandgräber, die nach einer Beobachtung von 1907 hier zu vermuten waren, fanden sich nicht.

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIFF

7. Filztal F.W. 38/1 und 157. Siehe oben Nr. 4.

8. Filztal 14, Flst.Nr. 930/16 West sowie O.W. 923. Bei Überwachungen für einen Neubau und bei Leitungsverlegungen konnten 1992 im Bereich der ehemaligen Lumpenmühle keine archäologischen Befunde festgestellt werden. Anmoorige Schichten sind hier von mächtigen Schwemmschichten überlagert. Ohne Zusammenhang fanden sich Skeletteile, von denen sich später herausstellte, dass sie schon früher von der Lehrstraße 4 verlagert worden sind (frühmittelalterlich).

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIFF

9. Filztal 18, Flst.Nr. 930/1 Ost. Bei einer Neubaumaßnahme 1997 konnten keine archäologischen Befunde festgestellt werden.

TK 7817

C. S. SOMMER/TH. SCHLIFF

10. Filztal 20, Flst.Nr. 930/2. Bei einer Hauserweiterung 1997 konnten keine archäologischen Befunde festgestellt, allerdings römische und mittelalterliche Keramik geborgen werden.

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIFF

11. Flavierstraße, OW 166. Bei Leitungsverlegungen konnten 1986 und 1991 ein Längsprofil durch die mittlere Flavierstraße und verschiedene Hausanschlüsse in der südlichen Flavierstraße aufgenommen werden. Dabei zeigten sich fein gegliederte, bis zu 0,7 m mächtige Siedlungsschichten, im unteren Teil mehrfach mit Brandschutt versetzt, und verschiedene Maueranschnitte, die zum östlichen Teil der sog. Orpheusvilla und zu den südlich angrenzenden Gebäuden gehören. Die Befunde entsprechen bzw. ergänzen wohl z. T. diejenigen, die von R. STRÖBEL 1959 bei der Erstanlage der Leitungen in der Straße beobachtet werden konnten.

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIFF

12. Flavierstraße 12/14, Flst.Nr. 950/5. Garagenneubauten südlich des Hofguts Hochmauren erbrachten 1999 Bodeneingriffe mit leider unklaren Befunden im Bereich östlich der Fernstraße und südöstlich des Forums bzw. südlich des Baukomplexes mit dem Solmosaik.

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIFF

13. Flavierstraße 13, Flst.Nr. 1935/20. Beim Anbau eines Wintergartens ließen sich 1997 in den Fundamentgräben verschiedene römische Baubefunde beobachten. Wegen des begrenzten Ausschnitts ist deren Interpretation allerdings schwierig. Ein mutmaßliches Fundamentstück gehört jedoch wahrscheinlich zur sog. Villa A, dem Basilika-Forum-Komplex des Municipium Arae Flaviae. TK 7817 – Verbleib: ALM C. S. SOMMER/TH. SCHLIFF

14. Helvetierstraße 11–13, Flst.Nr. 1962. Die Überwachung der Neubebauung unmittelbar vor dem Nordosteck des Kastells III erbrachte keinerlei Hinweise auf eine römische Bebauung hier. TK 7817 C. S. SOMMER/TH. SCHLIFF

15. Hochmauren, Flst.Nr. 1942 (Bau M). Die vorläufig letzten Untersuchungen in diesem Bereich fanden 1990 und 1992 statt. Die letzte Kampagne galt der Klärung einiger Fragen zur Fortsetzung verschiedener Mauern, insbesondere im südöstlichen Bereich, und vor allem einer schon 1982 von A. RÜSCH teilaufgedeckten umgestürzten Wand mit Türrahmen. Der Befund wird in den Fundber. Baden-Württemberg 25, 2001, 479–536 vorgelegt (C. S. SOMMER, Eine umgestürzte Wand mit Tür vom Bau M in Rottweil/Municipium Arae Flaviae; davor A. RÜSCH, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1982, 83–88 bes. 88; C. S. SOMMER, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 132–134).

Der Bau M wurde zwischenzeitlich in einer Freiburger Dissertation vorgelegt (J. LAUBER, Das Gebäude M in Rottweil [ungedr. Diss. Freiburg 1991] und wird z. Z. zum Druck in der Reihe Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg überarbeitet).

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIFF

16. Hochmaurenstraße/Hochmaurenstraße 25, 26, 27, 31/1, OW 164 und Flst.Nr. 946/4 und 6, 951/1 und 949/1 (Hofgut Hochmauren). Die Neuverlegung von Gasleitungen sowie verschiedene Sanierungsmaßnahmen erbrachten 1989, 1996 und 1999 mehr als 100 laufende Meter Profil durch größere Teile der sog. Villa A entsprechend Forum und Basilika. Zum Teil handelt es sich bei den angeschnittenen Mauern um bisher unbekannte. Interessant sind die Einblicke in Bezug auf die Frage der Terrassierung des westlichen Bauteils der römischen Anlage zum Ausgleich des Gefälles zum Neckar (C. S. SOMMER, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1996, 115 f.).

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIFF

17. Hochmaurenstraße 16/Römerstraße 34, Flst.Nr. 955 und 957. Beim Neubau einer Garage konnte 1985 eine West–Ost verlaufende Mauer beobachtet werden, die vermutlich römisch ist.

TK 7817

C. S. SOMMER/TH. SCHLIFF

18. Hölderstraße, OW 53. Die Verlegung neuer Telefonkabel ergab 1989 die Notwendigkeit, Profile aufzunehmen. Dabei wurde vermutlich der obere Teil der südlichen Gräben des Kastells I angeschnitten.

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIFF

19. Hölderstraße 2, Flst.Nr. 568 (ehem. Stadtgärtnerei bzw. städtischer Friedhof). Vor der Neubelegung durch Gräber konnten hier 1991, 1992 und 1996 großflächige Untersuchungen vorgenommen werden. Sie erbrachten zahlreiche Holzbaubefunde, die mittlerweile durch R. FRANKE als Baracken des Kastells I bzw. zu einem sehr großen Holzbau gehörig interpretiert werden konnten (s. oben) (C. S. SOMMER, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1991, 128; 1992, 132 sowie R. FRANKE/C. S. SOMMER, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1996, 112).

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIFF

20. Im Kapellenösch/Klaus-Gutsch-Straße 1, Flst.Nr. 1066/6, 1070, 1074–1081. In den Jahren 1990–1992 sowie 2001 wurden entsprechend dem Flächenbedarf für Parkplätze und Produktionshallen praktisch alle noch erhaltenen Bereiche des großen römischen Gräberfelds im Zwickel zwischen den nach Vindonissa und an die Donau bei Tuttlingen führenden römischen Straßen flächig untersucht (C. S. SOMMER, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1990, 118–121; 1991, 127 f.; C. S. SOMMER/G. WHITE, Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 145 f.). Lediglich ganz im Norden am Hang zu



Abb. 22 Rottweil (Lkr. Rottweil), Im Kapellenösch/Klaus-Gutsch-Straße 1.  
Urnengrab Befund 564.

den südlichsten Siedlungsflächen könnten noch Restbereiche liegen, wobei wegen des starken Gefälles hier die Nutzung des Geländes als Friedhof wie der Erhalt eventueller Gräber gleichermaßen unwahrscheinlich sind.

Der Friedhof erstreckte sich auf einer Länge von etwa 200 m östlich parallel zur Straße nach Vindonissa. Seine östliche Begrenzung bildete ein Gräbchen (für einen Zaun oder eine Hecke?) im Abstand von ca. 65 m zur Straße, das an keiner Stelle von Gräbern überlagert oder gar überschritten worden wäre. Aufgrund teilweise recht starker Erosionsvorgänge sind über den Friedhof verteilt viele Gräber gestört, in manchen Bereichen vielleicht sogar vollständig entfernt. Trotzdem konnten seit 1978 ca. 550 Bestattungen untersucht und geborgen werden. Beim größten Teil handelt es sich um Brandbestattungen (Urnengräber [Abb. 22], Brandgruben- und Brandschüttungsgräber sowie Busta). Kleine genagelte Kisten deuten auf Kindergräber mit vergangenen unverbrannten Skeletten. Dazu kommen auch einige Körpergräber von Erwachsenen (Abb. 23), die sich interessanterweise alle relativ nahe dem begrenzenden Graben befanden.

Das Gräberfeld soll ab 2002 in einer Frankfurter Dissertation von R. FECHER bearbeitet werden (das in den Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 146 erwähnte Dissertationsvorhaben kam nicht zustande).

TK 7817N – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPP

21. Khuonstraße, O.W. 182. Beim Austausch der Kanalisation ließen sich 1990 sehr tief reichende brandschutthaltige römische Schichten beobachten.

TK 7817

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPP

22. Khuonstraße 3 und 10, Flst.Nr. 566/7 und 569/1. In den Fundamentgräben für Hauserweiterungen ließen sich 1994 und 1999 keine Befunde beobachten.

TK 7817

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPP

23. Königstraße 59, Flst.Nr. 549/1 (städtischer Friedhof). In einem Leitungsgraben auf die Aussegnungshalle zu konnten 1992 vor allem wegen jüngerer Störungen nur zwei sichere Befunde beobachtet werden, die zum Kastell I gehören dürften.

TK 7817

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPP



Abb. 23 Rottweil (Lkr. Rottweil), Im Kapellenösch/Klaus-Gutsch-Straße 1. Körpergrab Befund 630 mit reichhaltigem KeramiksERVICE.

24. Königstraße 70–72, Flst.Nr. 487/14 und 15. Bei Umbaumaßnahmen konnten 1987 im Inneren der stehenden modernen Gebäude römische und mittelalterliche Baubefunde dokumentiert werden. Vorarbeiten für die Anlage eines Parkplatzes 1998 gingen dagegen nicht so tief, dass es zu Beobachtungen kam.

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPF

25. Legionstraße, O.W. 72. Bei der Verlegung eines Telefonkabels ließen sich verschiedene, meist römische Befunde dokumentieren.

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPF

26. Legionstraße 15, Flst.Nr. 563/4. Bei einer Hauserweiterung ließen sich 1994 der Rand der Via sagularis des Kastells II sowie Reste der zugehörigen Steinbaracken erkennen. Große Störungen ergaben sich durch ein mittelalterliches Grubenhaus, das samt seinem Inventar verbrannte (C. S. SOMMER, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1994, 140).

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPF

27. Lindenstraße, O.W. 59–60. Bei der Verlegung eines Telefonkabels ließen sich zahlreiche, meist römische Befunde dokumentieren.

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPF

28. Lindenstraße 16, Flst.Nr. 603/10. Beim Umbau des Gebäudes konnten Richtung Tuttlinger Straße keine Befunde beobachtet werden.

TK 7817

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPF

29. Lindenstraße 18, Flst.Nr. 603/7. Beim Einbau einer Garage konnten zwei undatierbare, vielleicht römische Gruben im Anschnitt beobachtet werden.

TK 7817

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPF

30. Nikolausstraße 6, Flst.Nr. 566/12. Beim Neubau einer Garage wurden 1985 verschiedene, wohl zum Kastell I gehörige Holzbaubefunde aufgenommen.

TK 7817

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPF

31. Öschlestraße 3, Flst.Nr. 879/6. Im Rahmen eines Hausneubaus zeigte sich die nordöstliche Fortsetzung der 1955–62 beobachteten Steinbruchgruben am zum Neckar gerichteten Hang (R. STRÖBEL/A. DANNER, Fundber. Schwaben N.F: 18/II, 1967, 111–113). Ganz offensichtlich war der Abbau des hier blockartig anstehenden Kalks in Stufen vorangetrieben worden. Durch Erosionsmaterial mit stark schuttdurchsetztem Material waren jedoch die Hohlformen völlig ausgeglichen und obertägig nicht mehr sichtbar.

Vermutlich römisch waren zwei Befunde (Gräbchen?) im Bereich des noch anstehenden Felsens nahe der Öschlestraße sowie eine einschalig gegen eine der Abbaukanten gesetzte Trockenmauer.

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPF

32. Öschlestraße 4, Flst.Nr. 879/11. Relativ nahe zur Neckarau konnten 1999 bei einem Hausanbau zwei Profile aufgenommen werden. Sie zeigten einerseits Erosionsschichten, vermengt mit römischem Material, andererseits einen kleinen Befund, der als Pfostengräbchen gedeutet werden kann. Dies zeigt, dass selbst in solch randlichen Lagen, noch jenseits des römischen Steinbruchareals (vgl. oben Nr. 31), mit römischer Nutzung zu rechnen ist.

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPF

33. Öschlestraße 10, Flst.Nr. 963/1. In einem Kontrollschnitt westlich der Straße am Abhang zum Neckar konnten keine römischen Befunde mehr festgestellt werden. Über dem anstehenden Kalk lag eine mächtige Erosionsschicht.

TK 7817

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPF

34. Öschlestraße 43, Flst.Nr. 971/2 und 973 (Steinwandel). Bei Vorarbeiten für eine Erweiterung einer Verkaufshalle zeigte sich, dass das zur heutigen Römerstraße liegende Gelände tiefreichend mit modernem Material aufgefüllt war (nach dem Neubau 1978/79 bzw. im Zusammenhang mit der Neuanlage der Römerstraße?).

Korrigiere die Adressen der in den Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 686 f. Nr. 2 und 17/2, 1992, 143 ff. Nr. 26 beschriebenen Objekte in Öschlestraße 33–43.

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPF

35. Orpheusstraße, O.W. 329. Bei Leitungsverlegungsarbeiten ergab sich 2000 ein Längsschnitt durch die Straße. Dabei konnte die schon beim Bau der Straße beobachtete, aber nicht genau eingemessene, im Gesamtplan nur vage eingetragene lange Süd-Nord-Mauer fixiert werden.

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPF

36. Orpheusstraße 9, Flst.Nr. 1974/10. Beim Anbau eines Wintergartens ergaben sich 1998 Einblicke in den Boden, die aber wegen relativ geringer Tiefe nur bis in eine mächtige antike Kulturschicht reichten.

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPF

37. Oswald-Klein-Straße (Südende), O.W. 1944/5. Bei Kabelverlegungen mussten 1991 verschiedene Profile aufgenommen werden. Dabei zeigten sich mehrere Maueranschnitte und ein mutmaßlicher Töpferofen. Letzter liegt westlich des im Gesamtplan eingetragenen Töpferbezirks westlich des südlichen Tempelbezirks.

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPF

38. Oswald-Klein-Straße 2, Flst.Nr. 1944 („Mielnik“). Bei Erweiterungen des Schrottplatzes mussten 1994, 1996 und 1997 vor den Bodeneingriffen größere Flächen untersucht werden. Dabei ließen sich einerseits in Ergänzung zu den Grabungen von 1986 (C. S. SOMMER, Fundber. Baden-Württemberg 12, 1987, 597 f.) weitere Einblicke in die Bebauung des sog. Forum gewinnen (C. S. SOMMER, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1994, 139 f.; M. G. MEYER/C. S. SOMMER, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1996, 113–115). Weiterhin ergab sich der Nachweis einer schon vermuteten Querstraße (Abb. 24) unmittelbar nördlich einer schon altbekannten ‚Quartiersmauer‘ westlich des südlichen Tempelbezirks mit Teilen der nördlich und südlich anschließenden Bebauung.

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPF



Abb. 24 Rottweil (Lkr. Rottweil), Oswald-Klein-Straße 2. Querstraße im Profil mit südlich (rechts) anschließender ‚Quartiersmauer‘.

39. Oswald-Klein-Straße 26, Flst.Nr. 1945 (‚Stahlhandel‘). Bei der Neuanlage einer Frischwasserleitung konnte 1992 ein Ost-West-Profil südwestlich der großen Lagerhalle aufgenommen werden. Dabei zeigte sich, dass für den Stahlhandel sehr mächtige Aufschotterungen vorgenommen worden waren, die teilweise direkt auf einem antiken Humus lagen. Darunter fanden sich einzelne römische Gruben und eine Mauer, vermutlich die östliche Abschlussmauer des Baus M.

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPF

40. Pelagiusgasse 10, Flst.Nr. 898/2. Bei Hauserweiterungen 1987 und 1991 konnten eine unregelmäßige römische Grube, die einen möglichen Erd-/Holzkeller überlagerte, und ein kurzes, differenziertes Profil aufgenommen werden.

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPF

41. Primaltalstraße 2, Flst.Nr. 1088 (Fa. Mahle). Korrigiere die Adresse des in den Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 145 Nr. 27 vermeldeten Töpferofen in obige Angabe.

42. Primaltalstraße 3, Flst.Nr. 1930 (Fa. Günthner). Bei der Erweiterung einer Fabrikhalle im Bereich der 1956 und 1957 aufgedeckten Tempel 1 und 2 wurde 1997 festgestellt, dass innerhalb der neuen Baugrube keinerlei Reste archäologischer Substanz erhalten waren.

TK 7817

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPF

43. Römerstraße (Friedhof Altstadt), Flst.Nr. 1971 und 1923. Im Vorgriff auf eine Friedhofserweiterung konnte 1993 im nördlichen Bereich des Kastells III und jenseits davon eine Fläche von ca. 1800 m<sup>2</sup> untersucht werden (C. S. SOMMER, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1993, 151). Dabei zeigte sich im Kastell die Fortsetzung der Portikus östlich der Via principalis und nördlich des Praetoriums (B auf Abb. 27) mit einem dahinter liegenden, von einer Holzwand umfassten Geviert C, vielleicht eine Art Pferdekoppel. Dahinter lag bis zur Via quintana offensichtlich eine Freifläche. Zusammen mit der Neuinterpretation des steinernen Gebäudes im Süden des Kastells vor der Porta principalis sinistra (Gebäude J [‚Markthalle‘] entsprechend E in Abb. 27) als zugehöriger Speicherbau ergibt sich so eine geschlossene Front östlich der Via principalis (für einen Plan s. C. S. SOMMER, Vom Kastell zur Stadt – Aspekte des Übergangs in LOPODVNVM/Ladenburg und ARAE FLAVIAE/Rottweil. In: W. GROENMAN-VAN WAATERINGE u. a. [Hrsg.], Roman Frontier Studies 1995, Proceedings of the XVIth International Congress of Roman Frontier Studies. Oxbow Monogr. 91 [Oxford 1997] 511–516 bes. 514).

Bei der Untersuchung einer Wegetrasse im Bereich der Praetentura konnten dagegen keine nennenswerten Befunde beobachtet werden.

Nördlich des Kastellgrabens ließen sich eine den äußeren Grabenrand begleitende Straße und jenseits davon Spuren leichter Bebauung feststellen. Diese war auf die Fernstraße, also die Fortsetzung der Via principalis orientiert. Vermutlich handelt es sich dabei um Strukturen aus der Munizipalzeit.  
TK 7817 – Verbleib: ALM C. S. SOMMER/TH. SCHLIPP

44. Römerstraße, Westecke der Flst.Nr. 932. Beim Neubau einer Trafostation wurde 2000 eine kleine Fläche vermutlich unmittelbar westlich des Grabens des Kastells III untersucht. Dabei konnten einige römische Befunde aufgenommen werden, der Rand des Grabens wurde jedoch nicht erreicht.  
TK 7817 – Verbleib: ALM C. S. SOMMER/TH. SCHLIPP

45. Römerstraße zwischen Hochmauren- und Flavierstraße, O.W. 656. Bei der Neuverlegung der Kanalisation zeigte sich 1998, dass für die Anlage der heutigen Römerstraße hier alle archäologischen Befunde beseitigt wurden. Wie tiefreichend der Bodenverlust ist, wurde an einem Anschnitt eines mutmaßlichen Strebepfeilers der Orpheusvilla in der Römerstraße 43 deutlich, der sozusagen in der Luft hing. Mit diesen Befunden bestätigten sich Beobachtungen, die schon 1993 im gleichen Bereich bei der Reparatur der Gasleitung gemacht worden waren.  
TK 7817 – Verbleib: ALM C. S. SOMMER/TH. SCHLIPP

46. Römerstraße 1/Keltenstraße, Flst.Nr. 935/2. Weitere An- und Umbauten des bereits 1988 stark erweiterten Gebäudes (C. S. SOMMER, Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 690) erbrachten 1991 und 1993 den nördlichen Grabenkopf vor der Porta praetoria des Kastells III und ein sehr tief eingebrachtes mittelalterliches Grubenhaus mit Hinweisen auf Einbauten, eventuell von einem Webstuhl (C. S. SOMMER, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1993, 151 f.).  
TK 7817 – Verbleib: ALM C. S. SOMMER/TH. SCHLIPP

47. Römerstraße 12, Flst.Nr. 921. Auf Drängen des Bauherrn wurde unter großem Druck die gesamte Parzelle im Vorgriff auf eine geplante Baumaßnahme im Rahmen einer Prüfungsgrabung eines Grabungstechnikers archäologisch untersucht. Dabei wurde die komplette Dokumentation digital aufgenommen.

Als wichtigste Befunde sind umfangreiche römische Planierungen für ein großes Holzgebäude und vermutlich einen anschließenden mächtig aufgeschotterten Platz festgestellt worden (Abb. 25) (C. S. SOMMER, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2000, 102–105). Dieser könnte sich über den gesamten Bereich zwischen der wahrscheinlich direkt auf die Porta praetoria des Kastells III führenden, von Westen kommenden Fernstraße, der Südwestflanke des Kastells III und dem Bad unter der Pelagiuskirche erstreckt haben. Entweder dem Gebäude oder dem Platz zugehörig, fand sich auch ein massiv fundamentiertes Wasserbauwerk, vielleicht eine Art Brunnen oder Nymphaeum.

Das ganze Grabungsareal war dicht besetzt mit früh- und hochmittelalterlichen Grubenhäusern, Kellern, Brunnen usw., wodurch sich die Schwierigkeiten, den Platz zu erkennen, erklären.

TK 7817 – Verbleib: ALM C. S. SOMMER/TH. SCHLIPP

48. Römerstraße 19, Flst.Nr. 946/1. Trotz teilweise mehr als 1 m tiefer Eingriffe wegen Sanierungs- und Anbauarbeiten konnten 1991 im Umfeld des Gebäudes nur jünger verlagerte Schichten festgestellt werden.

TK 7817 – Verbleib: ALM C. S. SOMMER/TH. SCHLIPP

49. Römerstraße 27/1, Flst.Nr. 967/7 O. Ergänze Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 140 ff. Nr. 20 um die Hausnummer.

50. Römerstraße 34, Flst.Nr. 957. Häufige Um- und Anbauten machten 1993, 1994, 1996, 1997 und 1998 archäologische Aufnahmen und Untersuchungen im Inneren des Hauses bzw. in seiner unmittelbaren Umgebung nötig. Wie ein Puzzle ergänzten sich die Befunde in den Maßnahmen zu einem immer deutlicheren Bild eines sehr komplexen, vielphasigen Steingebäudes (Abb. 26) mit Keller,



Abb. 25 Rottweil (Lkr. Rottweil), Römerstraße 1. Durch mittelalterliche Befunde gestörte römische Platzschotterung zwischen Porta praetoria des Kastells III und dem Bad unter der Pelagiuskirche.

Darre, Hypokaustum usw. (C. S. SOMMER, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1993, 152; 1994, 140; 1998, 191 f.). Die Befunde waren z. T. sehr gut erhalten. So wies z. B. ein beheizbarer Raum noch eine Suspensurplatte in situ auf. Dies führte dazu, dass der Besitzer einen Teil der Befunde in seinem Keller erhalten hat und auf Anfrage zugänglich macht. Die Ergebnisse wurden auch in einer ‚Aktuellen Vitrine‘ im Dominikanermuseum Rottweil vorgestellt.

Wichtige Ergänzungen erfuhren die Grabungen durch eine geophysikalische Prospektion, die 1994 von TH. HERBICH und CHR. MISIEWICZ vom Institute of Archaeology and Ethnology der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau im großen südlich und westlich angrenzenden Grundstück durchgeführt wurde. Dabei zeigte sich, dass sich das römische Gebäude auf mindestens 30 m westlich der heutigen Römerstraße, entsprechend auch einer römischen Straße, erstreckte.

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPF

51. Römerstraße 43, Flst.Nr. 951/1. Siehe oben Nr. 45.



Abb. 26 Rottweil (Lkr. Rottweil), Römerstraße 34.  
Mehrphasiges Mauerwerk mit Keller.

52. Römerstraße 60, Flst.Nr. 969/2. Für einen Fabrikhallenneubau und die Versorgungstrassen wurden 1995 schmale Flächen aufgenommen, die einerseits weitere Ergänzungen zur südlich und westlich ergrabenen Bebauung erbrachten, andererseits den Nachweis einer bisher nur vermuteten Querstraße Richtung Neckar (C. S. SOMMER, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1995, 179–181).

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPF

53. Ruhe Christ-Straße, O.W. 199/1 Ost. Bei Kanalisationsarbeiten östlich der Ruhe Christ-Kirche bis hin zum Friedhofseingang konnte 1999 ein fast durchgängiges Profil aufgenommen werden. Darin zeigten sich eine römische Kulturschicht sowie einige Holzbaubefunde, von denen nicht geklärt werden konnte, ob sie zum Kastell I oder zu einer davor liegenden Bebauung gehörten, da zwei entscheidende Stellen, an denen der westliche Abschlussgraben des Kastells I durchlaufen könnte, nicht beobachtbar waren. Daher ist nach wie vor offen, ob die Westseite des Kastells parallel zur Ostseite verlief oder in einer Flucht parallel zur Achse des sog. Römerbads.

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPF

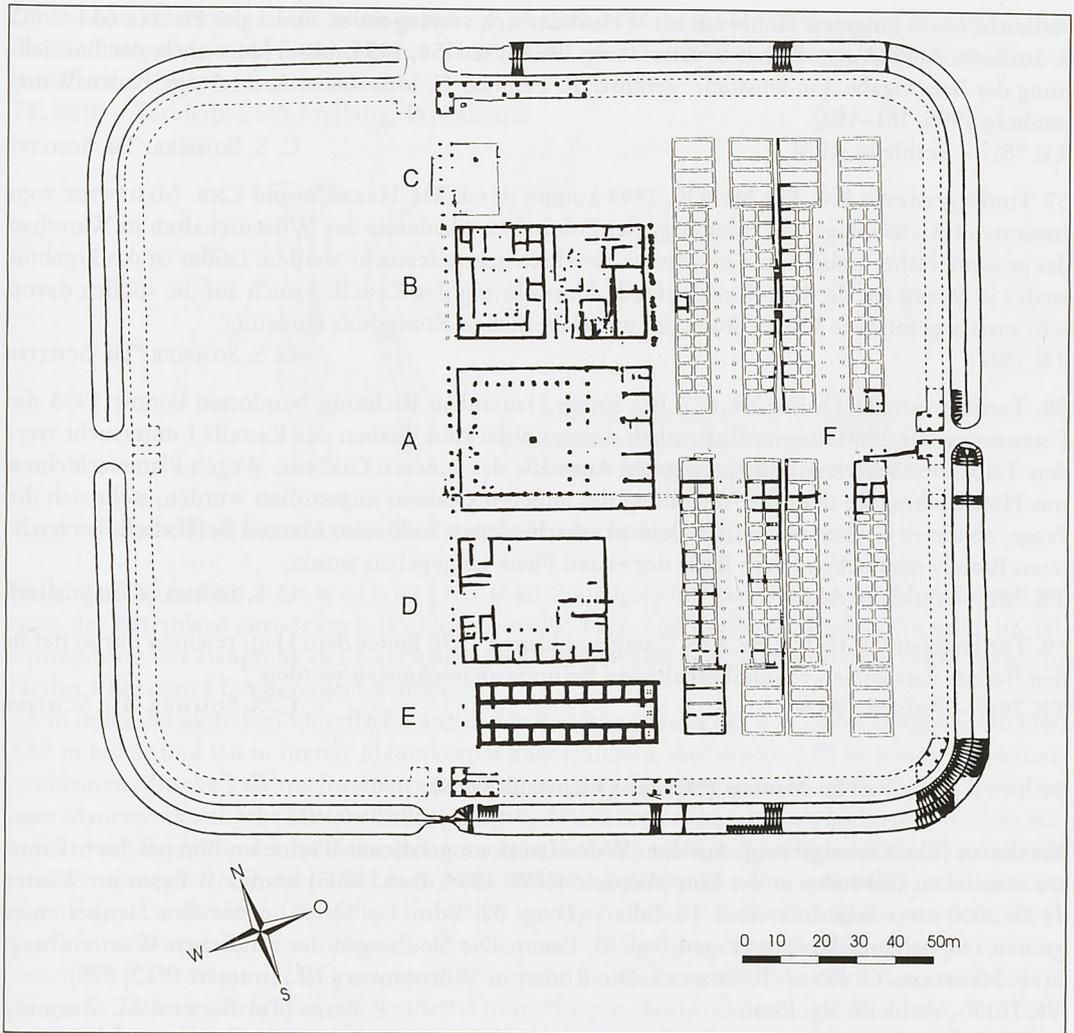


Abb. 27 Rottweil (Lkr. Rottweil). Plan des Kastells III, Stand 2000 (Umsetzung PH. DOLMAZON).

54. Töpferweg, O.W. 234. Bei Kabelverlegungsarbeiten ergab sich über weite Strecken ein Längsschnitt durch die den südlichen Graben des Kastells III begleitende Straße.

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIPP

55. Tuttlingerstraße 9/1–4, Flst.Nr. 629/2–7. Korrigiere die Adresse der in den Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 146 f. Nr. 30 genannten Maßnahme in obige Adresse.

56. Tuttlingerstraße 1, 9/1 und 9/2, 9/5, 9/6 und 9/7, Flst.Nr. 603/1, 629/2 und 629/1, 603/12 und 634/2, sowie Tuttlingerstraße, Flst.Nr. 629/3 (früher F.W. 10 1/2). Im Vorgriff auf verschiedene größere Neubaumaßnahmen und Leitungsverlegungen wurden 1993/94, 1995 sowie 1998/99 im südöstlichen Teil des Kastells I mehrere tausend Quadratmeter untersucht. Dabei konnten hinter der Umwehrung sehr gut die Reste mehrerer Legionsbaracken erkannt werden. R. FRANKE (siehe oben in der Einleitung) konnte auch mögliche Reste der Tribünenhäuser identifizieren. Weiterhin fanden sich verschiedene mittelalterliche Keller und Gruben sowie Reste der Befestigung eines

vielleicht etwas jüngeren Hohlwegs im Verlauf des sich verjüngenden Endes des Flst.Nr. 634/2 (C. S. SOMMER, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1993, 152–154; 1994, 140 f. [dort unter der Bezeichnung der Baueingabe ‚Lindenstraße‘ geführt]; R. FRANKE/C. S. SOMMER, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1995, 181–183).

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIFF

57. Tuttlingerstraße 9/8, Flst.Nr. 630. 1994 konnte durch TH. HERBICH und CHR. MISIEWICZ vom Institute of Archaeology and Ethnology der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau das gesamte bisher unbebaute Grundstück geoelektrisch untersucht werden. Leider ist das Ergebnis weder in Bezug auf die hier durchlaufende Umwehrung des Kastells I noch auf die südlich davon sehr massiv gefundene Umwehrung des mittelalterlichen Königshofs eindeutig.

TK 7817

C. S. SOMMER/TH. SCHLIFF

58. Tuttlingerstraße 11, Flst.Nr. 627. Bei einem Hausanbau Richtung Nordosten konnte 1993 die Fortsetzung der 1980 unmittelbar östlich davon entdeckten Gräben des Kastells I untersucht werden. Dabei bestätigten sich die geringeren Ausmaße des äußeren Grabens. Wegen Planierschichten mit Hüttenlehm, die über der Verfüllung des äußeren Grabens angetroffen wurden, stellt sich die Frage, ob dieser Graben schon nach dem an verschiedenen Stellen im Inneren des Kastells beobachteten Brand entsprechend dem Ende der ersten Phase aufgegeben wurde.

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIFF

59. Tuttlingerstraße 13, Flst.Nr. 626. Garagenanbauten 1996 hinter dem Haus reichten nur so tief in den Boden, dass keine eventuell erhaltenen Befunde angeschnitten wurden.

TK 7817 – Verbleib: ALM

C. S. SOMMER/TH. SCHLIFF

Scheidental siehe **Mudau** (Neckar-Odenwald-Kreis)

**Sersheim** (Lkr. Ludwigsburg). Aus dem Wurzelwerk umgefallener Bäume im Bereich des bekannten römischen Gebäudes in der Flur ‚Aispach‘ (NW 4204, Parz. 1805) konnte P. ESSIG im Winter 1999/2000 zwei Scherben eines TS-Tellers (Drag. 32, Bdm. ca. 12 cm) sowie den Henkel eines großen Doppelhenkelkruges bergen (vgl. O. PARET, Die Siedlungen des römischen Württemberg. In: F. HERTLEIN/O. PARET/P. GÖSSLER, Die Römer in Württemberg III [Stuttgart 1932] 375).

TK 7019 – Verbleib: Slg. ESSIG

P. ESSIG (TH. BECKER/M. STROBEL)

**Stühlingen** (Lkr. Waldshut). Im Rahmen einer 2000 abgeschlossenen Dissertation (J. TRUMM, Die römische Besiedlung am östlichen Hochrhein 50 v. Chr.–450 n. Chr.) wurde im östlichen Teil des Landkreises Waldshut eine archäologische Landesaufnahme durchgeführt. Für die verschiedenen Siedlungskammern konnten dabei bestimmte Lagetypen römischer Gutshöfe herausgearbeitet werden. So liegen die Villen im Wutachtal zumeist am Ausgang kleiner Seitentälchen, in erhöhter Position auf Schwemmkegeln beidseits der Bachläufe.

Bislang nicht aktenkundig gewordene ‚Leerstellen‘ in idealtypischer Lage konnten deshalb gezielt vom Berichterstatter und J. HESSEL (Albbruck) begangen werden. Auf diese Weise gelang nördlich von Stühlingen, im Gewann ‚Obere Mattenwiesen‘, der Nachweis einer römischen Siedlung. Zu den Funden gehören drei stark abgegriffene Bronzemünzen (As Traian 98/99 n. Chr.; As Traian 101 n. Chr.; unbestimmbarer As 1. Jh. n. Chr., barbarisiert?), eine bronzene Scharnierfibeln mit Resten von Weißmetallüberzug (Abb. 28) und zahlreiche Ziegelfragmente (*tegulae, imbrices, tubuli*). Auf den frisch gepflügten Äckern lassen die Funde von Handquadern aus Muschelkalk und Quelltuff auf mindestens zwei Steingebäude schließen. Die Fibel, die in Augst und Oberwinterthur zu einem der häufigsten Typen gehört, hat ihren Verbreitungsschwerpunkt in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. (E. RIHA, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Die Neufunde seit 1975. Forsch. Augst 18 [Augst 1994] Gruppe 5 Typ 12; V. REY-VODOZ in: Vitudurum 8. Monogr. Kantonsarch. Zürich 30 [Zürich, Egg 1998] Typ 5.12).

Diese Neuentdeckung ist die dritte gesicherte römische Fundstelle auf Gemarkung Stühlingen, was die Siedlungsdichte im unmittelbaren Umfeld des Vicus von Schleithem-Iuliomagus (Kanton Schaffhausen/Schweiz) unterstreicht.

TK 8216 – Verbleib: LDA Freiburg/Privatbesitz

J. TRUMM

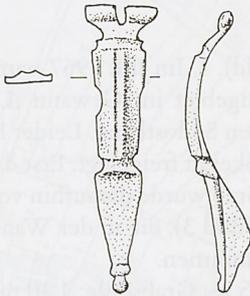


Abb. 28 Stühlingen (Lkr. Waldshut).  
Bronzene Scharnierfibel mit  
längsprofilierem Bügel. M 2 : 3.

T u n s e l siehe **Bad Krozingen** (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald)

**Vaihingen a. d. Enz** E n z w e i h i n g e n (Lkr. Ludwigsburg). Bei Erweiterungsarbeiten im Bereich der Kläranlage ‚Strudelbach II‘ (Flur ‚Gewölb‘, Parz. 4605-4608/2, 4604/4,7) kamen im Böschungshang der Baugrube des Nachklärbeckens Mauerreste zum Vorschein, die von P. ESSIG im Herbst 1999 dem LDA gemeldet wurden.

2,6 m unter der aktuellen Oberfläche war in der Böschungswand der 5 m tiefen Baugrube ein etwa 1,82 m hoher und 0,6 m breiter Mauerkörper angeschnitten. Auf einem 0,78 m hohen Fundament aus kleinen Muschelkalkbruchsteinen erhob sich im Aufgehenden ein noch 1,04 m hohes, zweischaliges Mauerwerk aus acht Muschelkalksteinlagen, dessen Zwischenraum mit kleineren Brocken aufgefüllt war. Auf Höhe der Fundamentoberkante verlief eine wenige Zentimeter dicke Muschelkalksplitterstreuung nach O, die nach 3 m in einer stärkeren Schüttung endete und wahrscheinlich einen ehemaligen Lauffhorizont darstellt. Ob es sich um eine einfache Kalksplitterkonzentration, die als Bauabfall anzusprechen sein könnte, oder um einen befestigten Weg handelt, ist nicht mehr zu entscheiden. Die Mauertechnik macht eine römische Zeitstellung wahrscheinlich. Ungewöhnlich ist die große Tiefe des Befundes, der von fast 3 m mächtigen Hangkolluvien überdeckt war, die erhebliche Erosionsvorgänge in nachrömischer Zeit spiegeln. In der Baugrube konnten weder weitere Baubefunde beobachtet noch datierendes Fundmaterial geborgen werden. Allerdings liegen aus dem Areal der Kläranlage Scherben von römischer Keramik vor, u. a. von einem Faltenbecher und einer Reibschale. Aus derselben Baugrube könnten aber eine La Hoguette-Scherbe und Silexfunde stammen (siehe S. 106).

TK 7019

P. ESSIG/S. PAPADOPOULOS (M. STROBEL)

**Waghäusel** K i r r l a c h (Lkr. Karlsruhe). Siehe S. 168 (Alamannisch-fränkische Zeit)

**Waibstadt** (Rhein-Neckar-Kreis). Im Januar 2002 fiel G. KRESS im Gewann ‚Klotzrain‘ eine Häufung von Kalk- und Sandsteinen auf, in deren Streubereich Hohl- und Leistenziegel, Keramikreste, darunter zwei Terra-sigillata-Bruchstücke, sowie eine Keramikugel (Spielkugel?) unbestimmter Zeitstellung (Dm. ca. 1 cm) aufgefunden wurden. Bei dieser Fundstelle handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um ein römisches Gebäude, das eventuell mit der südlich davon in Flur ‚Kirschhäusel‘ gelegenen Villa rustica in Verbindung zu bringen ist (Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 154 f.).

TK 6719 – Verbleib: Privatbesitz

G. KRESS (K. LUDWIG)

Wieblingen siehe **Heidelberg**